



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1908

134 (20.3.1908) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-332884](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-332884)

General-Anzeiger



Abonnement

(Badische Volkszeitung)

der Stadt Mannheim und Umgebung

(Mannheimer Volksblatt)

70 Pfennig monatlich.
Eringerlohn 20 Pfg. monatlich,
durch den Post bez. incl. Porto
auschlag 2. 4. 8 pro Quartal,
Einzel-Nummern 6 Pfg.

Badische Neueste Nachrichten

Telegramm-Adresse
„Journal Mannheim“

Telefon-Nummern
Direktion u. Buchhaltung 1449
Druckerei-Bureau (An-
nahmen-Druckarbeiten) 841
Redaktion 877
Expedition und Verlags-
buchhandlung 218

Inserate:
Die Colonnen-Zeile . . . 25 Pfg.
Kurzweilige Inserate . . . 50 „
Die Reklam-Zeile . . . 1 Mark

Gesellschaft und verbreitetste Zeitung
in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbureaus
in Berlin und Karlsruhe.

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt Morgens 4 1/2 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Nr. 134.

Freitag, 20. März 1908.

(Mittagsblatt.)

Die heutige Mittagsausgabe umfasst
16 Seiten.

Das Reichsvereinsgesetz

Ist nun glücklich in den Hafen gelangt, wie wir schon gestern mitteilen. Ueber die wichtige und entscheidende gestrige Sitzung der Vereinskommision wird noch berichtet:

Die Vertreter sämtlicher Blockparteien erklären ausbestimmte, daß mit keinem Worte eine Verquickung mit dem Vörsengesetz stattgefunden habe. Abg. Dr. Müller-Meinungen (Frp. Sp.) gibt folgende Erklärung ab: „Gegenüber den gefälligen Ausstellungen in der Presse, daß unsere nunmehrige Haltung zu Paragraph 7 des Vereinsgesetzes abhängig gemacht sei von Konzessionen auf dem Gebiete des Vörsengesetzes, erkläre ich folgendes: Es ist eine Verleumdung, wenn eine solche Verquickung der beiden legislativen Aufgaben behauptet wird. Als Vertreter meiner Partei bei den Kompromißverhandlungen erkläre ich, daß in keinem Stadium der Verhandlungen auch nur mit einem Worte die Absicht einer solchen Verquickung ausgedrückt oder angedeutet wurde. Vielmehr wurde a limine jede solche Verbindung von der Hand gewiesen. Herr v. Beyer wird mir die Richtigkeit dieser Erklärung bestätigen.“ Die Abg. v. Beyer (Frp. Sp.) und Schröder (Frp. Sp.) erklären für ihre Parteien dasselbe. Die Abg. Dietrich (Konf.), Härtel (Frp.) und Dr. Sieber (natl.) bestätigen die Richtigkeit dieser Erklärung und appellieren an die Ehrlichkeit der Gegner, diese Erklärung in der Presse wahrheitsgetreu zu verbreiten.

Dann wendet man sich der sachlichen Verhandlung über den § 7 an. Abg. Dr. Jund (natl.) erklärt für seine politischen Freunde, diese legen Wert darauf, daß im Eingange des Paragraphen das nationale Prinzip in klarer Weise zum Ausdruck kommt: In Deutschland sind die Verhandlungen in öffentlichen Versammlungen in deutscher Sprache zu führen. Die übrigen Bestimmungen sind das Ergebnis eines Kompromisses, zu dem von rechts und links Opfer gebracht worden sind. Die reichsgesetzlichen Erleichterungen gegenüber einer strengen Durchführung des Prinzips beziehen sich auf internationale Kongresse, sowie die Wahlversammlungen zu den gesetzgebenden Organen für die Zeiten der Wahlen und tragen der besonderen Lage alteingesessener Bevölkerungsteile mit nichtdeutscher Muttersprache für zwanzig Jahre Rechnung, nach deren Ablauf die Förderung der deutschen Sprache von niemand als ungerichtet bezeichnet werden darf. Wenn weitere Ausnahmen der Landesvorbeugung freigestellt werden, so stelle ich fest, daß die Landesvorbeugung in keiner Weise beschränkt ist, das in Paragraph 7 angeführte Prinzip zu erleichtern oder gar gänzlich außer Kraft zu stellen. Für meine politischen Freunde bewegt sich das Kompromiß durchaus auf der Linie, die sie von vornherein als ihre nationale Richtschnur bezeichnet haben. Abg. Graf v. Dopyerhoff (Frp. Sp.) polemisiert in längeren Ausführungen gegen den Kompromißantrag. Paragraph 7 wird die polnischen Vereine nur in ihrem Kampf bestärken. Er widerspricht dem Geist und Text der Verfassung. Die Sprachengesetze hat eine große Tragweite, die er sich erstern Abend klar gemacht habe. Die zwanzig Jahre sind kein Trost. Die Freisinnigen können die Verantwortung nicht tragen. Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg bestreitet die Verfassungswidrigkeit des vorliegenden

Antrages. Abg. Drejski (Pol.) ist durch die Erklärungen überzeugt, daß ein Mißhandel mit dem Vörsengesetz nicht vorliegt. Der Kompromiß-Antrag sei ebenso schlecht wie die Regierungs-Vorlage. Er fürchtet die Verquickung der Vereinstätigkeit. Er würde es vorsehen, wenn der Reichstag dem preussischen Landtag die Regelung überlasse. Das Vertrauen auf den süddeutschen Freisinn sei enttäuscht. Wir werden uns verteidigen und unsere Rechte wahrnehmen. Besonders bedrängt werden die von der Regierung mit Bewußtsein nach dem Westen verdrängten polnischen Arbeiter. Abg. Graf (Frp. Sp.) bekämpft diese Ausführungen und wendet sich besonders gegen den Grafen Dopyerhoff. Das Kompromiß geht dem Redner in einiger Beziehung zu weit, er will in der zweiten Lesung im Plenum bei Wahlversammlungen die deutsche Sprache fordern. Abg. Trimborn (Frp. Sp.) kritisiert lebhaft den Ausdruck „alteingesessene Bevölkerungsteile“, die Frageberechnung und die Frist von zwanzig Jahren und will die Gemeindevahlen und auch andere Wahlen ausgenommen haben. Er kommt noch einmal auf das Nationalrecht der Muttersprache zurück und sieht in § 7 eine schwere Verletzung freier Grundregeln. Auch die christlichen Grundregeln werden verletzt. Abg. Reich (Konf.): Nicht nur die Freisinnigen, auch die Konservativen haben und zwar mehr, nachgegeben. Das Dienen auf die Freisinnigen ist in diesem Falle unberechtigt. Abg. Drejski (Pol.): Ein Coet, der gewaltiam andere Volksstämme annektiert hat, ist kein Nationalstaat.

Abg. Dr. v. Beyer will die vom Abg. Trimborn angeforderte Abrechnung im Plenum aufnehmen. Der praktische Gesichtspunkt, daß der Angriff auf die polnische Sprache sehr herabgemindert wird, hat mich zum Kompromiß gebracht. Wenn wir nicht zustimmen, so wird die Regierung das Vereinsgesetz nicht annehmen und die preussische Regierung wird sich nicht beruhigen, sondern den § 7 in strengerer Form durchsetzen. Die preussische Regierung, die die Entgegnung zurückgebrachte, wird auch ein Sprachengesetz machen. Die Sprachbestimmungen der preussischen Regierung werden viel strenger sein als das jetzige Kompromiß. Deshalb sind die reichsgesetzlichen Bestimmungen hier zu begrüßen. Mildere Bestimmungen strengerer Regelung sind jetzt reichsgesetzlich gegeben. Wir 50 Mann haben auf dem Wege der Verhandlung viel in dieser Hinsicht erreicht. Der § 7 führt der fremdsprachigen Bevölkerung jetzt vielerlei Rechte, mehr, als auf anderem Wege durch Ablehnung hätte erreicht werden können. Es ist eine starke Konzession der Regierung und der rechten Seite. Mit gutem Gewissen und vernünftigen Gründen kann und muß man sich auf unsern Voten stellen. Es wird abgelehnt. Nach Ablehnung eines Centrumsantrages wird das Kompromiß zu § 7 durch Blockmehrheit mit 16 gegen 12 Stimmen angenommen.

Die §§ 8 und 9 über die Wohnanweisung an die überwachenden Polizeibeamten werden ohne Diskussion mit Blockmehrheit und Centrum angenommen. § 10 verpflichtet die Anwesenden, sich nach Auflösung einer Versammlung sofort zu entfernen. Er wird mit Blockmehrheit angenommen. In § 10a wird der konservative Antrag auf Ausschluß der Jugendlichen bis zu 18 Jahren von politischen Vereinen und Versammlungen gleichfalls mit

Blockmehrheit angenommen, ebenso nach Ablehnung einer Reihe von Centrumsanträgen der Rest des Gesetzes. Dann wird die Gesamtbestimmung vorgenommen und das Gesetz mit Blockmehrheit — 16 gegen 12 Stimmen — angenommen. Für die Bestimmung des Verichts wird ein Sitzungstag noch festgesetzt werden.

So wäre denn ein großes und segensreiches Werk zum Abschluß gelangt. Deutschland bekommt ein einheitliches und bekommt ein freierwilligeres Reichsvereins- u. Versammlungsgesetz. Die Vorteile, die das Gesetz gegenüber dem bisherigen Zustande bringt, sind hier des öftern dargelegt. Wir brauchen im Augenblick nicht weiter auf sie einzugehen.

Die Kämpfe, die um das Vereinsgesetz geführt worden sind, waren bitter und heftig. Wir denken, angesichts des erreichten Werkes werden sie bald in Vergessenheit geraten. Das Kompromiß über den § 7 kann ja wohl rein sachlich betrachtet nicht recht befriedigen. Aber allgemein politisch betrachtet hat es doch eine größere Bedeutung bekommen, als man im ersten Augenblick anzunehmen geneigt war. Es hat wieder Blockfriede gestiftet, der doch sehr ernstlich bedroht war. Herr von Beyer hat, was aus obigem Bericht ersichtlich, zugestanden, daß die Regierung und die Konservativen den Freisinnigen sehr weitgehende Zugeständnisse gemacht haben und die „Kreuz-Bl.“ erklärte gestern, die Konservativen hätten diese Zugeständnisse gemacht, um ihre Treue gegen den Block zu bekunden. Andererseits sind auch die Freisinnigen von ihrem harten Doktrinismus abgerückt und haben der nationalen Politik Zugeständnisse gemacht. Der Block hat anstehend mehr innere Festigkeit, als selbst seine besten Freunde in den letzten trüben Tagen annahmen. Auch die Erklärungen, die nicht nur von der Linken, sondern auch von der Rechten in Sachen der angeführten Verquickung von Vereinsgesetz und Vörsengesetz abgegeben worden sind, deuten darauf hin, daß man im Block auch weiter loyal zusammenarbeiten will.

Das Reichsvereinsgesetz hat eine sehr wichtige sozialpolitische Seite. Die berufsbereinigenden Bestrebungen waren durch die bisherigen einzelstaatlichen Vereins- und Versammlungsgesetze schwer beeinträchtigt und gestoppt. In der Kommission sind noch wichtige Verbesserungen zugunsten einer freien Bewegung der Berufsbereinigungen vorgenommen. Wir stellen sie hier nochmals kurz zusammen:

Was zunächst das Recht der Vereine anlangt, so ist in § 2 der Begriff „politischer Verein“ eingeführt, die Frist für Einreichung der Satzung und des Verzeichnisses der Vorstandsmitglieder ist statt einer Woche auf zwei Wochen festgesetzt, der Polizei ist die Erstellung einer kostenlosen Bescheinigung über diese Einreichung zur Vorchrift gemacht. Die Auflösung eines Vereins ist öffentlich bekannt zu machen und gegen die Auflösungsverfügung kann das Verwaltungsverfahren bezw. Rekurs ergriffen werden. Für die öffentlichen Versammlungen zur Erörterung politischer Angelegenheiten — andere Versammlungen sollen überhaupt nicht unter das Gesetz — sind folgende Erleichterungen über die Vorlage hinaus beschlossen worden: die Anzeige bei der Polizei wird durch die öffentliche Bekanntmachung ersetzt; die Erstellung einer kostenfreien Bescheinigung für die Anzeige ist der Polizei vorgeschrieben.

Nellys Millionen.

Ein schillernder Roman von Wilhelm Hegeler.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Nun, gelobt sei Gott, Du sie freilich nicht haben . . . Aber brauchst Du keinen Dreißigstuch denn wirklich so viel Hundert Ellen Stoff? . . . Als Du erfuhrst, daß Deine Eltern Dir ein großes, sehr großes Vermögen hinterlassen hatten, mußt Du da wirklich gleich hinlaufen und Dein Geld für solches Zeug vertun, das die Winde zerblasen und die Wollen fressen. War Deine liebe Eitelkeit wirklich so groß, daß Du darüber alles andere vergaßst? Ich will nicht schelten (fuhr er milde fort, als er sah, wie Nelly mit bloßem Gesicht zu Boden blinzte), ich kenne Dich zu gut, liebes Kind, als daß ich glaube, der Reichthum hätte Dein Gemüth verhärtet. Ich glaube fest, daß Du davon erfuhrst, Du auch an die vielen Armen und Unglücklichen denkst, die nicht haben, wenn sie ihre Blüten bebuden. Aber Nelly, das ist nicht genug. Der Gedanke an das große Vermögen, das Dir in den Mund floß Du mußt nicht wie, der hätte Dich demüthigen machen sollen. Der hätte Dir die Frage eingeben sollen, wie komme denn gerade ich zu diesem Gelde? Und wenn Du etwas nachgedacht hättest, so wärdest Du gefunden haben, daß es eigentlich gar nicht Dir gehört, sondern denen, die schon in tiefen Gräbern schlummern, und die es mit dem Schweiß ihrer Hände teuer verdient haben, um auch denen, mein Kind, die, so Welt will, noch Dir kommen, und die denn mit Recht einst fragen: Wo blieb das Geld?“

„Lieber Onkel,“ erwiderte das junge Mädchen, „Ich habe auch nie zumiel gebraucht, sondern die Finken waren so fürchterlich hoch, daß ich die kaum auffing.“

„Nun, das heisse ich nicht geantwortet! Das könnte auch der Freudenbauer antworten, als er sich in seinem Kornfelde herumwälzte, anstatt das Korn zu mähen, weil die Scheuern zu voll waren . . . Du wirst noch vieles lernen und viel verstehen müssen. Aber das eine reißt mich, Kind, daß Du aus der großen Welt voll Freuden und Versuchungen wieder zu uns ins einfache Pfarrhaus kommst. Das beweist, daß Du das, was wir Dich gelehrt, nicht vergessen hast.“

„Und darf ich bei Euch bleiben, Onkel? Denn da brauchen hab ich nur Unglück erlebt. Wollt Ihr mich wieder lieb haben wie früher?“

Der alte Mann ließ seine ruhigen milden Augen auf dem kleinen Mädchen ruhen, das den Kopf zur Seite geneigt, ihn vertrauensvoll die Hand bot.

„Komm nachher auf mein Zimmer, Nelly, dann wollen wir noch ein Stündchen miteinander plaudern.“

Als sie eine Weile später nach dem Umkleiden bei ihm eintrat, zündete der alte Herr selbst die Lampe an, zog die Tüllgardine vor, hinter der draußen die Kleider flatterten und wehten, setzte seine lange Weisse in Brand und kot ihr Platz auf dem Sofa an seiner Seite.

„Nun schütte mir Dein Herz aus, Du bist gereizt und wohl auch viel geprüftes Menschenkind. Wenn die Lampe brennt, dann läßt sich gut plaudern. Dann sammelt sich der Geist im engen Lichtschein, das Auge wird nicht abgelenkt, und die Gedanken können ungehindert ihren Weg suchen.“

„Was soll ich Dir erzählen, Onkel?“

„Was Du gesehen, was Du erlebt.“

„Es war nicht viel.“

„Aber es war etwas. Und wenn Du es treu bemachst, wird es ein kleiner Schatz. Ich war einmal ein einziges Nöche in Berlin, und davon zeige ich als sparsamer Mann mein ganzes Leben.“

„Onkel, was ich erlebt habe, möchte ich nicht behalten. Ich bin glücklich, wenn ich es vergessen kann. Die Welt sieht so anders aus, als ich mir dachte.“

„Erinnerst Du Dich, wie Du als kleines Kind die Silberbibel von Dada besahest. Wie Du schautest über den Tempel Salomons. Damals wolltest Du nicht glauben, daß es noch größere Kirchen gäbe als die von Strahlsfel. Und als Du gebürt hast, es gäbe größere Kirchen, es gäbe viel Städte und Dörfer, die Du nicht konntest, da weinst Du vor Ungeluhn und wünschst Dir zu Bett, ehe Du sie gesehen. Und später maltest Du Dich dann all die Herrlichkeiten aus.“

„Aber es ist in Wirklichkeit ganz anders. Ich glaube, die Herrlichkeiten da brauchen sind nicht weit her. Oder wenn sie es sind, so fehlte mir das Auge, um sie zu sehen, und der Führer, der sie mir hätte zeigen können.“

„Hast Du nichts mitgebracht, Nelly . . . Das kann ich doch nicht glauben. Nichts als diese paar Finken?“

Er zeigte auf die Kleider, die wie eine lange Gespensterreihe im Abendwind flatterten.

„Nichts . . .“ antwortete sie leise und senkte beschämt ihren Kopf. „Nichts der Erinnerung wert. Ich glaube, Onkel, das Geld kam zu plötzlich für mich.“

Der alte Mann nickte.

„Das habe ich auch geglaubt, mein Kind. Als Deine Tante mir anseinerberlehte, daß sie Dich so weiter, also sehr gerade Gegenteil erziehen wollte, da langte mir um Dich. Da dacht ich, der Augenblick, wo Du es erfuhrst, würde Dir großes Unheil bringen.“

„Tante hat recht . . . Es wäre wohl besser gewesen, wenn ich es nie erfahren hätte. Das Geld bringt nur Unglück.“

Eine Weile herrschte beschämtes Schweigen. Der Herr blinzte sie ernst und forschend an.

„Dann aber schüttelte er den Kopf.“

den; Versammlungen zur Erlangung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen (§ 162 der Gewerbeordnung) gelten nicht als politische Versammlungen. Nur Versammlungen auf öffentlichen Plätzen und Straßen, nicht auch in eingeschlossenen Höfen oder Gärten, sind genehmigungspflichtig; die Genehmigungsfrist ist von 48 auf 24 Stunden verkürzt, die Genehmigung darf nur verweigert werden, wenn von der Versammlung oder dem Aufzug eine Gefährdung des öffentlichen Verkehrs zu befürchten ist. Ueber die Verweigerung der Genehmigung ist dem Veranstalter sofort eine kostenfreie Bescheinigung mit Angabe der Gründe zu erteilen. Die Auflösungsfrist beim Befugnis gegenüber einer öffentlichen Versammlung ist dem Veranstalter sofort eine kostenfreie Bescheinigung mit Angabe der Gründe zu erteilen. Die Auflösungsfrist beim Befugnis gegenüber einer öffentlichen Versammlung ist dem Veranstalter sofort eine kostenfreie Bescheinigung mit Angabe der Gründe zu erteilen. Die Auflösungsfrist beim Befugnis gegenüber einer öffentlichen Versammlung ist dem Veranstalter sofort eine kostenfreie Bescheinigung mit Angabe der Gründe zu erteilen.

Zu Gunsten auf diese Verbesserungen schrieb die „Soziale Bewegung“ noch vor Annahme des Reichvereinsgesetzes in der Kommission: Würde der Gegenwart mit diesen Verbesserungen Reichsgesetz, so wäre damit für das sozialpolitische und berufsbereinigende Leben von etwa 55 Millionen Deutschen, vor allem in Preußen und Sachsen, ein ganz gewaltiger Fortschritt zur Freiheit geschaffen. Und da eine Reihe von Bestimmungen nur fakultativ, nicht zwingend sind, so würde auch in jenen Bundesstaaten, wie Württemberg, Hessen, Koblenz-Gotha, Baden, die sich jetzt vollster Freiheit in Vereinen und Versammlungen rühmen, kein Rückschritt eintreten. Als Sozialreformer, die in der geordneten Selbsthilfe durch Vereine und Versammlungen den stärksten Hebel einer gesunden Entwicklung sehen, müssen wir daher auf das lebhafteste wünschen, daß der Entwurf Gesetz wird.

Ein neues Gefecht in Südwesafrika.

Seit mehr als Jahresfrist haben unsere Truppen in Deutsch-Südwesafrika an der Grenze zur Kalahari nördlich versucht, den Häuptling der Franzmann-Hottentotten, Simon Kopper, gefesselt oder mit Gewalt zur Niederlegung der Waffen zu bewegen. Die Verfolgung der Bande wurde ganz außerordentlich durch Mangel an Wasser erschwert, und man mußte ein scharfes Vorgehen aufsuchen, bis die das Wasser ergebende Diamantgrube, eine Aushöhlung, reif war. Die Stationen am Rande der Kalahari beobachteten Simon Kopper durch Kommando-Posten. Seine Schar, eine sogenannte Werts, wurde auf 200 Mann geschätzt. Wiederholt kam es zu kleinen Gefechten, bei denen auch deutsche Reiter fielen. Einmal schien es, als ob Major Bierer, der überraschend am Lagerplatz der Werts bei Kommando-Posten erschienen war, durch die Folge von Leben und Freiheit den Häuptling zur Unterwerfung bewegen könnte. Simon Kopper trat sogar dem Major nach Gottes an, Hüfte aber unterwegs wieder nach Südosten in die Wüste und konnte nicht erreicht werden. Jetzt ist es bei der Wiederaufnahme der Verfolgung zu einem Gefecht gekommen, über das die folgende Depesche berichtet:

Bei einem Angriff der deutschen Truppen auf Simon Kopper in der Kalahari fielen Hauptmann von Erdert, Leutnant Ebinger und zwölf Mann, neun sind schwer verwundet, 58 Gegner getötet. Simon Kopper ist entkommen, der Rest seiner Werts wurde zerstreut.

Weitere Einzelheiten über dieses Gefecht übermitteln uns folgende Telegramme:

* Berlin, 19. März. Nach einem Telegramm des Oberleutnants von Erdert greift das Expeditionskorps des Hauptmanns v. Erdert am 18. März die Werts Simon Koppers mitten in der Kalahari, etwa 100 Kilometer nördlich von Genaab, an. Der Feind verlor an Toten 58 Männer; 7 Männer und einige Frauen wurden gefangen genommen. Simon Kopper entkam in den blauen Busch; der Rest der Werts zerstreute sich nach Süden und Südwesten. Hauptmann von Erdert, Leutnant Ebinger und 12 Mann sind gefallen; 9 Mann wurden schwer, 3 Offiziere und 5 Mann leicht verwundet. Das Expeditionskorps war in zwei Kolonnen von Genaab um 6 Uhr und von Krahob um 8 Uhr in einer Gesamtsärke von 490 Weibern mit 4 Maschinengewehren und 700 Kamelen aufgedrungen. Am 11. März beteiligte sich das Korps bei Genaab; nach vier Tagen wurde zum ersten Mal ab-

gefecht. Die tägliche Wasserration für den Mann betrug bei heißer und trübender Witterung nur zwei, dann einen Liter. Bei Genaab war das letzte Wasser gefunden worden; es reichte aber nicht zum Trinken der Kamel. Hauptmann Erdert handelte auf der Spur Simon Koppers am Abend des 13. dessen Werts erfaßte. Am 16. mit Tagesanbruch griff er die Werts mit zwei Detachements unter den Hauptleuten Grüner und Wille an; er fiel jedoch gleich bei Beginn des Gefechts, Hauptmann Grüner übernahm das Kommando und befohl dem im Ostkreis um die Werts liegenden Expeditionskorps ununterbrochenen Anlauf gegen den Feind. Dieser wurde zwei Stunden lang von Stellung zu Stellung gemorrt, bis er vormittags 1 1/2 Uhr seinen verzweifelten Widerstand aufgab und in regelloser Flucht nach dem Süden und Südwesten auseinanderlief. Erdert wurden 29 Gewehre, zahlreiche Munition, eine kleine Herde Vieh sowie einige Pferde. Das Hottentotten-Kommando, das am 8. März nördlich von Genaab eine Patrouille überfallen hatte, scheint bereits am 15. wieder bei Simon Kopper gewesen zu sein. — Hauptmann Grüner geht zunächst zum Osthof zurück, weil er Wasser haben muß; dort findet er das letzte sichere Wasser in Krahob. — Simon Kopper ist schwer geschädigt, aber noch nicht endgültig bezwungen. — Die weitere Grenzbesetzung und erneute Expeditionen bleiben nötig. — Nach einer Meldung des Oberleutnants von Erdert mag die Leistung des Expeditionskorps als eine ganz hervorragende Waffentat bezeichnet werden. — Mit dem tapferen und bewährten Führer Hauptmann von Erdert verliert die Schutztruppe einen der besten Offiziere.

Politische Uebersicht.

* Mannheim, 20. März 1908.

Zum Tarifkampf im Gewerbe

wird den „Münch. N. Nachr.“ aus Berlin geschrieben: Der Arbeitgeberverband für das deutsche Gewerbe, der Zentralverband der Unternehmer, hat, ohne Zuziehung von Vertretern der Arbeiterorganisationen, ein „Beratungsmittel“ aufgestellt, das als Norm für alle neuen Tarifverträge eingehalten werden soll. Die Arbeiter protestieren nicht nur gegen das einseitige Vorgehen der Arbeitgeber, sondern auch gegen mehrere Bestimmungen jenes Tarifvertragsmittels. Bei dieser Sachlage kann, wie uns bezeugt wird, durch Einzelverhandlungen an Ort und Stelle der Ausgleich nicht mehr gefunden werden; der einzige Weg aus dem Dilemma lie in Verhandlungen zwischen den Führern der Zentralverbände selbst gegeben, d. h. auf der einen Seite des Deutschen Arbeitgeberverbandes, auf der anderen der freien und christlichen Gewerkschaften der Arbeiter, Zimmerer und Hilfsarbeiter im Gewerbe. Die wir hören, ist man auch auf beiden Seiten nicht abgeneigt, zu verhandeln, aber es wird nicht leicht sein, die Gegner zusammenzubringen. Dazu gehört eine hochangesehene neuere Personalität, die gleichzeitig bei Arbeitgebern und Arbeitern Vertrauen genießt und Autorität genug besitzt, die Führer der beiden Parteien um sich zu versammeln. Im Interesse des gewerblichen und sozialen Friedens ist dringend zu wünschen, daß in jeder Stunde beide Gegner einen solchen Mann um seine guten Dienste bitten. Denn es ist nicht zu leugnen, daß die Situation von Tag zu Tag schwieriger wird. Schon sind in einzelnen Orten Arbeitsstreiks im Gewerbe ausgebrochen. In Berlin haben die Unternehmer den Streik am 10. März heraufgejagt, die Antwort der Arbeiter ist die Sperre einzelner Bauten. Die Gewerkschaften, deren Rollen ähnlich legt mit Arbeitlosenunterstützung (siehe beiliegend) sind, vermissen Konzepte zu vermeiden, während die sozialdemokratische Parteileitung an anderen Orten nicht. Bündnisse im Gewerbe sind genug vorhanden; auch in der Holzindustrie gärt es. Die Kriegskosten der Arbeiterorganisationen sind nur teilweise gedeckt, wenn auch die schlechten Zeiten fast überstanden. Aber wie weit reichen Millionen für Unterstützung, wenn Hunderttausende streiken oder ausgebeutet werden? Kommt es wirklich zu einer Generalstreikung im Gewerbe, so sind für eine Woche mindestens 4 Millionen nötig. Den Unternehmern aber kommt die gefährliche Depression zuhatten. Immerhin sind auch in den Reihen der Arbeitgeber partei Weichen gegen einen Tarifkampf vorhanden, ebenso wie bei den Arbeitern gewichtige Stimmen zum Frieden reden. Nach Wunsch man daher die Hoffnung nicht aufzugeben, daß das Schlimmste vermieden werden kann.

Ein Konflikt zwischen Reichstag und Presse.

Die Kommission der Journalisten des Reichstags überreichte gestern dem Präsidenten eine Beschlussempfehlung, weil der Abg. Groeber, als während der Rede des Abgeordneten Erberger auf der Journalistentribüne angefallen wurde, eine die Journalisten schwer beleidigende Äußerung in den Saal gerufen hat. Als der Präsident darauf eine ungenügende Erklärung ergab, verließen die Journalisten die Tribüne. Nachdem die Journalisten die Reichstagstribüne verlassen hatten, veranordneten sie sich im Reichstagsklub und beschlo-

sen, eine fünfgliedrige Kommission an den Präsidenten zu entsenden mit der schriftlichen Erklärung, daß die in Sachen der Abgrenzung des Reichstagsgebäudes Groeber abgegebene Erklärung des Präsidenten den Journalisten nicht Genugtuung gewährte. Die Journalisten beschloßen ferner, vor Abgabe einer genügenden Erklärung die Tribüne nicht wieder zu betreten. Zweck Besetzung des weiteren Verbleibens findet heute 12 1/2 Uhr eine abendliche Versammlung statt.

Deutsches Reich.

— Die preussisch-hessischen Eisenbahnen. Die „Nord. Allg. Ztg.“ schreibt: Der Februar brachte den preussisch-hessischen Staatsbahnen im Vergleich zum Vorjahre eine Mehreinnahme von 23 Millionen Mark im Personenverkehr, von 7,5 Millionen Mark im Güterverkehr, von 0,4 Mill. aus sonstigen Quellen, im ganzen also von 10,9 Millionen Mark. Bei der Beurteilung dieses Ergebnisses darf nicht außer Betracht bleiben, daß der diesjährige Februar infolge des Schmelzjahres 20 Tage länger war. Gleichwohl ist eine Verkehrssteigerung gegenüber dem Vorjahre nicht zu verkennen, die indessen im Personenverkehr auch dadurch zu erklären sein dürfte, daß im vorjährigen Februar der Verkehr infolge der großen Kälte schwach war, die Verkehrssteigerung betrug nur 0,65 Prozent gegenüber 0,81 im Jahresdurchschnitt, während im Güterverkehr die Verkehrssteigerung hauptsächlich auf den außergewöhnlich starken Kohlenverkauf entfällt, der im laufenden Monate (März) nicht mehr die gleiche Steigerung nachweist. Für den März wird der Personenverkehr infolge eines Anfalls bringen, als in diesem Jahre das Osterfest nicht wie im Vorjahre in den März, sondern spät in den April fällt.

— In der Sitzung der Zweiten sächsischen Kammer wird Staatsminister Graf v. Hohenhausen bei der Beratung des Etats des Ministeriums des Innern die von verschiedenen Rednern gegen das Ministerium erhobenen Angriffe zurück. Er nahm insbesondere die Wahlrechtsdebatte in Schutz und erklärte, ihre Beratungen seien durchaus nicht auf einem toten Punkte angelangt. Er hoffe, daß noch ein erfrischendes Ergebnis erzielt würde; auch gegen die technische Behandlung der Angelegenheit habe er keine Bedenken gehabt. Die auf der Tagesordnung stehende freimüthige Interpellation über den gegenwärtigen Stand der Wahlrechtsvorlage werde er nicht beantworten. Bezüglich der Sonntagfrage erklärte der Minister, seine Verhandlungen der Regierung im Gange, die eine Verschärfung der gegenwärtigen Sonntagfrage im Auge hätten. Er persönlich sei ein entschiedener Gegner des englischen-amerikanischen Sonntags.

— (Anlässlich des goldenen Priesterjubiläums des Papstes) fand gestern vormittag in München im Dom St. Petrus ein Festmahl, welchem der Prinzregent mit den königlichen Prinzen teilnahm. Am nachmittag gab der Kardinal Frühwirth ein Festmahl, bei welchem Ministerpräsident v. Podewils den Trinkspruch auf den Papst ausbrachte, welchen der Kardinal mit einem Toast auf den Prinzregenten erwiderte.

Badische Politik.

Mannheim und die Arbeitslosenversicherung.

— Karlsruhe, 19. März. (Von unserem Karlsruhe Bureau) Die (von in unserem Landtagsbericht erwähnt) hält der Minister des Innern Freiherr v. Hofmann die Arbeitslosenversicherung für das hauptsächlichste Mittel zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. Seine diesbezüglichen Ausführungen, die besonders für die Stadt Mannheim von besonderem Interesse sind, lauten wörtlich:

Ich will aber weiter noch erwähnen, daß in der Frage der Versicherung gegen Arbeitslosigkeit ein besonderes Schreiben an den Herrn Landeskommissar in Mannheim ergangen ist; ich bin nämlich der Meinung, daß die Arbeitslosenversicherung leicht zu organisieren ist und daß die größten Städte unseres Landes wohl die ersten sein würden, die an diese Frage herantreten läßt. Deshalb wird in diesem Schreiben der Landeskommissar gesagt, ob die Stadt Mannheim hierin schon vorgegangen ist und es wird ihm der Stand der ganzen Sache mitgeteilt. Es wird die Herren vielleicht interessieren, von diesem Schreiben Kenntnis zu erhalten; es folgt da:

Wenn es für geboten erachtet wurde, der Aufgabe der Arbeitslosigkeit und den Mitteln zur Bekämpfung ihrer Folgen neuerdings vermehrte Aufmerksamkeit zuzuwenden, so wird auch die Frage der Versicherung gegen die Folgen der Arbeitslosigkeit nicht unerörtert bleiben dürfen. Wir verweisen auf die eingehende Darstellung, welche die im Ausland wie auch im deutschen Reich bestehenden Einrichtungen zur Arbeitslosenversicherung und die für die Ausgestaltung und Verallgemeinerung einer derartigen Versicherung im Reich gemachten Vorschläge in dem ersten Teile der vom Reichlichen Statistischen Amt, Abteilung für Arbeiterstatistik, bearbeiteten Denkschrift (Berlin 1906) gefunden werden. Wenn als Schlüsselergänzung der Denkschrift feige gehalten werden

Das ist eine so oft wiederholte Behauptung: das Geld sei die Quelle alles Unglücks. Kind, ich glaube, das ist nicht wahr. Sieh es Dir an, jedes Goldstück hat eine doppelte Prägung. Auf der einen Seite trägt es einen Adler, einen König auf der andern, daß Dich von den Krallen des Teufels nicht ergreifen, damit Du Dich nicht selbst verliest, damit das Geld nicht Macht über Dich gewinnt, mit seinen bösen Lüsten. Werde ein König über das Geld. Brauch es zum Guten! Und es wird Gutes bringen.

„Lustel, ich bin erst wieder zufriedener geworden, seitdem ich vergessen habe, daß ich reich bin. Laß mich hier! Hier bin ich glücklich.“

Er streichelte samt ihrem Kopf.

„Ich höre Dich nicht fort, das weißt Du. Wie die hier, die Du ganz wieder genesen bist und Deinen Frieden wieder hast. Aber dann, siehst Du, dann sage ich Dir: Altes! . . . Hier ist ein enges Leben, ein rauher Boden. Ich bin hier alt geworden und habe die Scholle lieb gewonnen. Du aber, Kind, Du brauchst anderer Erde. Deshalb, weil Du die Geföhren fürchtest, darfst Du auf das Große nicht verzichten, das Du erlangen, und das Du anderen geben kannst. . . . Altes! Nicht wahr? (Er ergriff herzlich ihre Hand.) Wie die hier! Erhalte hier! Gewöhne Dich daran, daß Gott Dich zum Vermächtnis großen Gutes gelegt hat, der Welt, Neils, an den ich immer geglaubt habe, und an den zu glauben ich auch Dich gelehrt habe, der nicht nur reinigen Boden und Mühsal und Mühe, sondern der auch die lebenden Nerven und den Fröhling geschaffen, und der den Menschen den Sinn für alles Große und Schöne in die Brust setzt hat.“

Sie hier Unterredung hatte Neils das alte brylische Verhältniß zum Pflanz und auch seinen Frau wieder gefunden.

Nach Habette lebte sich vortrefflich ein. Sie war bei den täglichen Abendbesuchen eine gelächte Kraft und verurteilte mit ihren Tadeln nur dem Herrn Kommodanten ernste Ge-

wissensbeschwern. Wenn im Hause nichts zu tun gab, verfiel sie eifrig Näher. Jetzt aber keine Missionararbeiten, die von den Unternehmensleuten der Missionen und Karavanden handelten. Wie ein fremder Missionar, dessen Schenkel sie schon gerührt (s. h. Vorlesung, vermutete Sabette), ihnen in letzter Stunde das Christentum beibrachte, so einbringlich, daß die Knöchelchen in ihrem Halse festes blieben und sie sich schmerzhaft befehten.

So verging die Zeit. Der Wald verjüngte sich. Die Karloffelreife erloschen. Die Wende wurden länger. Die Purischen und Mägde verammelten sich in den Schinnstuden, schmeichelten dort Reime und Till Gulespiegeln. Im Pfarrhaus sang man vollständige Lieder. Und rund um das alte Haus brausen die Novemberstürme ihr wilden Chorale.

(Fortsetzung folgt.)

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Mannheimer Männerchorwesen. Mit Bezug auf die vor kurzem in den hiesigen Zeitungen erschienenen Notiz, daß Herr Musikdirektor Dr. Gellert die Leitung der „Viererballe“ übernommen habe, wird uns von berufener Seite mitgeteilt, daß dadurch eine Änderung in der Direktion der „Flora“ nicht eingetreten sei und Herr Gellert seine so erfolgreiche Tätigkeit als Dirigent des zuletzt genannten Vereins nach wie vor fortsetzen werde.

Posttheater in Karlsruhe. Wegen andauernder Krankheit von Herrn Kängler wird die Benefizvorstellung der Posttheater-Direktion „Lautenbacher“, von Montag, den 23. auf Freitag, den 27. März verlegt. Am Montag findet dafür als 49. Vorstellung im Abonnement A eine Aufführung von Nicolais „Die lustigen Weiber von Windsor“ statt. Die zum „Lautenbacher“ gelösten Eintrittskarten mit dem Datumabdruck „Montag, den 23. März“ behalten ihre Gültigkeit zu dem nun-

mehr am Freitag, den 27. März stattfindenden Aufführung dieses Werkes.

Hochschulnachrichten. Der Geheime Oberbaurat Dr.-Ing. Reinhold Baumeyer, ordentlicher Professor der Ingenieurwissenschaft an der Technischen Hochschule zu Karlsruhe, vollendet am 19. d. M. das 75. Lebensjahr. In Anerkennung seiner großen Verdienste als Hochschulrektor und seines hervorragenden Wirkens auf dem Gebiete des Städtebaues hat ihm im Dezember 1906 die Berliner Technische Hochschule die Würde eines Dr.-Ing. ehrenhalber verliehen.

Waisenspiele in Wiesbaden. In Gegenwart des Kaisers finden vom 10. bis 20. Mai im Hoftheater zu Wiesbaden Festvorstellungen statt. Zur Aufführung sind vorgesehen: „Lobengrin“, „Oberon“, „Lindes Armb“, „Hoffmanns Erzählungen“, „Götterberg“ und — Robert Schwanke „Der Bibliothekar“.

Konzertmeister Heinrich Lader in Augsburg wurde, nachdem er in Baden-Baden das Beethoven-Konzert gespielt und das Weislinger-Festspiel dirigiert hatte, zum ersten Konzertmeister des hiesigen Orchesters in Baden-Baden ernannt.

Kunstabteilung des Weislinger Hoftheaters wird aus Meinungen geschrieben: Die Aufbaumarbeiten im abgebrannten Hoftheater sind soweit vorgeschritten, daß bald mit dem Wiederaufbau begonnen werden wird, der bis Oktober 1909 fertig sein soll. Der Herzog von Koblenz-Gotha hat seine Theater in Koblenz und Gotha für die nächste Saison zur Verfügung gestellt, ein Anerbieten, das dankbarst angenommen wurde, da eine Interimsbühne hier nicht zu beschaffen war und man die Verträge mit den Schauspielern nicht kündigen wollte.

Operndirektor Felix Weingartner hat dem Komponisten Oscar Nedbal ein Engagement als Kapellmeister an der Hofoper angetragen. Nedbal, der im nächsten Jahre als Gastdirigent an der Hofoper und im Haimann-Theater wirken soll, hat den Antrag Weingartners mit Rücksicht auf seine Verpflichtungen als Konzertdirigent abgelehnt.

muß, daß die Frage einer allgemeinen staatlichen Arbeitslosenversicherung mit oder ohne Versicherungsbeitrag zur Zeit noch nicht sprachreif ist, so geht daraus doch andererseits hervor, daß neben der Arbeitslosenunterstützung der Arbeiterverbände auch örtliche, von Stadtgemeinden organisierte und unterstützte Einrichtungen zur Arbeitslosenversicherung namentlich bei einer gegenständlichen Versicherungsmittelentlastung, wie das auf Eisenarbeit angelegene Gewerbe eine große Rolle spielt. Sie sehen, Herr Abg. Lehmann, daß ich auch diesem Punkte bereits meine Aufmerksamkeit gewidmet habe (Seitenzeit; Kurze). In Deutschland kann hier auf das Vorgehen in der Stadt Köln verwiesen werden, wo die bei engem Anschluß an den öffentlichen Arbeitsnachweis von der Gemeinde unterstützte „Sozialistische Versicherungsstelle gegen Arbeitslosigkeit im Winter“ sich zu einer sozialpolitisch bedeutungsvollen Einrichtung entwickelt hat. Eine eingehende Würdigung der Frage, ob und unter welchen Voraussetzungen es sich für eine deutsche Großstadt empfehlen kann, die Arbeitslosenversicherung nach „Berter System“ durch Unterstützung der gewerkschaftlichen Organisationen zu fördern, enthält das am angegebenen Ort abgedruckte Referat des Reichstages Dr. Reisinger in München. Beachtung verdient auch die zunächst ohne politische Rücksicht ins Leben getretene Arbeitslosenversicherungslasse in Leipzig.“ (Dazu ist ja, wie ich der Presse entnehmen, nun auch eine Einrichtung in Straßburg getreten, wo die gewerkschaftliche Tätigkeit in dieser Beziehung von der Stadt unterstützt wird.) Die Verhältnisse in Mannheim und im ganzen Südpfalzgebiet seiner Umgegend mit einer zahlreichen Arbeiterbevölkerung, die zu einem großen Teile den jährlichen durch die Jahreszeit bedingten wie der durch den Wechsel der Konjunktur verursachten Schwankungen des Arbeitsmarktes in besonderem Grade ausgesetzt ist, legen unferes Erachtens die Frage einer brüderlichen Organisation für freiwillige Arbeitslosenversicherung gerade hier besonders nahe. Es wäre für uns von Interesse, zu erfahren, ob sich die dortige Stadtverwaltung mit dieser Frage befaßt hat und welche Stellung sie dazu nimmt. Den Großherren Landeskommissar ersuchen wir daher, hierüber in geeigneter Weise Erkundigung einzuziehen und über das Ergebnis baldmöglichst zu berichten.“

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 20. März 1908.

Das städtische Budget für 1908.

III.

Berechnung der Umlagen.

Die laufenden Einnahmen und Ausgaben des städtischen Verwaltungsbudgets haben nach der uns folgenden Darstellung der Steuerkapitalien, der Einnahmen und Ausgaben, sowie des durch Umlage zu deckenden Gemeindefinananzbedarfes, mit der die bisher fehlende Berechnung der Umlagen verbunden ist, eine kleine Verschönerung erfahren. Die Einnahmen erhöhen sich durch die Erhöhung der Grundsteuern um 8 Mark um 32 000 Mark auf 7 408 286 Mark. In den Ausgaben, die nach vorläufiger Feststellung 19 090 536 Mark betragen, kommen noch 16 260 Mark zur Neugestaltung der Anlagen vor dem Wasserturm, 300 Mark Beitrag zu den Unterhaltungskosten des Tierspitals des Tierärztlichen Vereins und 177 239 Mark für Volkshausausbauwerke in Höhe des Ertrags eines Umkleepianinos. Die Gesamtausgaben erhöhen sich demnach auf 19 267 835 Mark. Da die Gesamteinnahmen 7 408 286 Mark betragen, so bleiben 5 800 049 Mark zu decken und zwar erfolgt dies durch die Eigenkapitalsteuervermehrung im Betrage von 621 428 020 Mark mit einem Ertrage von 1 205 340 Mark, durch die Steuerwerte des Vermögensvermögens im Betrage von 577 293 600 Mark mit einem Ertrage von 1 761 060 Mark, durch die Steuerwerte des Kapitalvermögens im Betrage von 467 053 300 Mark mit einem Ertrage von 467 053 Mark, und durch die Einkommensteuerzuschläge im Betrage von 55 593 915 Mark mit einem Ertrage von 1 749 405 Mark. Im ganzen werden demnach 5 872 948 Mark aufgebracht. Da der ungedeckte Gemeindefinananzbedarf 5 800 049 Mark beträgt, so ergibt sich ein Fehlbetrag von 72 899 Mark, der mit einem etwaigen auf Jahresabschluss sich ergebenden weiteren Fehlbetrag durch entsprechende, später eingehende Minderungen der Dotierung des Erneuerungsfonds gedeckt werden soll.

Der Schahsantrag

lautet demgemäß: Der Bürgerausschuß wolle dem vorliegenden Hauptvoranschlag nebst den nachfolgenden Nebenvoranschlägen im einzelnen und ganzen die Zustimmung erteilen und demgemäß die Erhebung folgender Umlagen beschließen: 30,5 Vgl. von 100 Mark Steuerwert des Eigenkapitalvermögens nach des Vermögensvermögens, 10 Vgl. von 100 Mark Steuerwert des Kapitalvermögens, 13,8 Vgl. von 100 Mark Einkommensteuerzuschlag.

Großherzog. Hoftheater. In den „Gespinnern“ trat gestern ein Gast auf, Herr Dengel aus Kaspil-Karlbad. Ich meine, ein rechter Prüftwein schauspielerischen Stommens, darstellerischen Temperaments, physiologischen Verständnisses kann eine Rolle wie die des Oswald Alving nicht sein. Es ist wirklich nicht genug Persönlichkeit, Individualität in diesem bejammernswerten Tierwesen, um daran das künstlerische Individualleben eines Schauspielers mit einiger Verlässlichkeit erkennen zu können. Ein in seinen pathologischen Einzelzügen garnicht nachprüfbares Krankheitsbild wird in wohl jeder einigermaßen begabte Schauspieler geben können. Je nach dem Aufwand von Mühe wird er mehr oder weniger rühren. Herr Dengel ist wohl noch ein junger Schauspieler, worauf das noch wenig entwickelte und charakterisierende Mienenspiel wie auch die starken dialektischen Färbungen und Sprödigkeiten des Organs schließen lassen. Im übrigen gab er dem Oswald eine Augenblicklichkeit, fast Kindlichkeit im Verhältnis zu seiner Mutter, die dem heraufstrebenden Mann von 27 oder 28 Jahre doch wohl nicht mehr ganz eigentümlich. Frau Alving sieht zwar mit dem Mutterauge noch immer den großen Jungen in ihm, aber er ist es eben doch nicht mehr, der das herrliche Freiheitsleben da draußen genossen, ein erster, ein denkender, ein trunkener Mann, ein Sterbender. Auch in der äußeren Erscheinung würde Herr Dengel Alfred Adler, an dessen Stelle er angeblich treten soll, wohl kaum ersetzen. Goddard gab gestern den Mörder, in seiner liebenswürdigen, fäderen Weise, als den gutmütigen alten Herrn, des große Kind, aber Mörder ist nicht nur beschränkt auf, er ist auch feig und dumm, und ein wenig Heuchler, lichtscheu würde Helene Alving sagen, die ihn freilich mit ihrem

Die Volks- und Bürgerschule

erfordert einen Aufwuch von 2 922 724 Mk. (-4 047 037 Mk.). Die Gesamtausgaben betragen 3 024 161 Mk. Der Unterhaltungsaufwand der Gebäude inkl. des Nutzungswertes beträgt 864 969 Mk. Davon entfallen auf die Volksschule Altstadt 635 479 Mk., auf die Bürgerschule Altstadt 86 487 Mk., auf die Volksschule Kaiserhof-Walldorf 86 497 Mk. und auf die Volksschule Redarou 86 496 Mk. Für das Beamten-, Lehrer- und Dienstpersonal sind insgesamt 1 976 886 Mk. (-4 909 786 Mk.) aufzuwenden. Die Volksschule Altstadt partizipiert daran mit 1 383 435 Mk., die Bürgerschule Altstadt mit 197 633 Mk., die Volksschule Kaiserhof-Walldorf mit 197 633 Mk., die Volksschule Redarou mit 197 635 Mk. Der sonstige Aufwand beläuft sich auf 1 800 006 Mk., die sich auf die einzelnen Schulgruppen wie folgt verteilen: Volksschule Altstadt 1 266 643 Mk., Bürgerschule Altstadt 18 090 Mk., Volksschule Kaiserhof-Walldorf 18 090 Mk. und Volksschule Redarou 18 092 Mk. Die Zahl der Lehrkräfte beträgt: 1. A. Elementarlehre: 1. Hauptlehrer im Dienst 287, 2. Hauptlehrerinnen im Dienst 37, 3. Hauptlehrerstellen vakant 2, 4. Hauptlehrerstellen Besetzungsvorläufer eingestellt 24, zusammen 350; B. Nicht elementarlehre: 1. Unterlehrer 115, 2. Unterlehrerinnen 54, 3. Lehrstellen, Besetzungsvorläufer eingestellt 23, zusammen 392. Davon ab: die Verteiler der unter A 3 und 4 bezeichneten 26 Stellen. Es verbleiben also 167 Stellen, zu denen Ostern 1908 23 Stellen kommen, wobei die Volks- und Bürgerschule insgesamt 568 ordentliche Lehrstellen umfasst.

Der Veranschlag des Straßenbahnnetzes

veranschlagt Einnahmen und Ausgaben mit 2 574 159 Mk. Für Amortisation und Erneuerungszinsen werden 307 471 Mk. benötigt. An Zinsen und Kosten für Kapital und andere Schulden können statt 338 277 Mk. nur 194 388 Mk. (-117 085 Mk.) aufgebracht werden. Die Restschuld betrug am 1. Januar d. J. 7 134 922 Mk. Der voraussichtliche Zugang des Jahres 1907 wird sich auf 1 092 870 Mk. belaufen. Nicht man davon den Betrag von 35 913 Mk. (Schuldenstilgung 1907) ab, so ergibt sich eine Restschuld von 8 188 579 Mk. Die gesamten Einnahmen der Mannheimer-Heidenheimer Dampfstraßenbahn sind auf 110 000 Mark veranschlagt, die zur Deckung der Betriebsausgaben und zur Verzinsung und Amortisation dienen. Der Restbetrag von 31 296 Mk. wird als außerordentliche Amortisation an die Grundbesitzer abgeführt. Die laufenden Einnahmen sind auf 2 555 161 Mk. veranschlagt. Davon partizipiert der Ertrag aus Einzelschiffen mit 1 240 000 Mark und Abonnementskarten à 2 Mark mit 600 000 Mark. Der gesamte Ertrag aus Fahrkarten ist auf 2 020 950 ankommen.

Ernannt wurde Tapetenfabrikant Emil Engelhardt in Mannheim zum Mitglied des gewerblichen Sachverständigenvereins für Württemberg, Baden und Hessen.

Umwandlung aller Schnellzüge in D-Züge für die Umwandlung der Schnellzüge in D-Züge hat das preuß. Eisenbahnministerium, wie es heißt, einen Plan aufgestellt, in dem die einzelnen Schnellzüge nach der Dringlichkeit ihrer Umwandlung in D-Züge geordnet sind. Die Ausbattung mit Durchgangswagen erfolgt der Reihe nach, wie die fehlenden und bestellten Wagen geliefert werden. Einzelne weitgehende und verkehrsreichen Schnellzüge brauchen, je nach ihrer Ausbattung insgesamt 40 Wagen, während andere mit 20 oder 30 ausreichen. Ist nun etwa die kleinere Zahl von Wagen geliefert, so wird erst der weniger Wagen beanspruchende Zug in einen D-Zug umgewandelt, während der mehr Wagen beanspruchende Zug zurückgestellt wird. Die Umwandlung aller Schnellzüge in D-Züge im Gebiete des preussisch-hessischen Eisenbahnnetzes wird nach den Absichten der Eisenbahnverwaltung in etwa zwei Jahren vollständig durchgeführt sein.

Bezirksrat. In der vorgeschlagenen Lehrerbildung wurde die Tagesordnung wie folgt erledigt: Genealogie wurden folgende Gesuche um Erlaubnis zum Betrieb einer Schankwirtschaft ohne Branntweinschank: des Josef Kraus, Schöckingerstr. 182, des Ferdinand Hammerlein, G. 2, 10, des Ludwig Schied, Niederstr. 60, des Wilhelm Göb, Schwanstr. 15, des Friedrich August Göb, P. 1, 7a; folgende Gesuche um Erlaubnis zum Betrieb einer Schankwirtschaft mit Branntweinschank: des Ludwig Schied, G. 2, 10, des Ludwig Schied, Niederstr. 60, des Wilhelm Göb, Schwanstr. 15, des Philipp Sederle, Lange Wälderstr. 106, des Heinrich Kuhn, Köpferstr. 12, des Nikolaus Büch, M. 9, 9; folgende Gesuche um Erlaubnis zum Betrieb von Realwirtschaften mit Branntweinschank: des August Deller zur „Stadt Neudorf“, L. 4, 7 und des Gg. Germain zu den drei Königen“, L. 4, 10; folgende Gesuche um Erlaubnis zur Verlegung der Schankwirtschaft ohne Branntweinschank: des Johann Kraus, von Seidenstr. 78 nach S. 2, L. des Heinrich Schmidt, von F. 4, 12a nach F. 4, 24, des Emil Vater, von J. 4a, 2 nach F. 3, 18a, des Gottlieb Schäfer, von Trauerstr. 53 nach Seidenstr. 10, des Gg. Frennüller, von Niederstr. 84 nach Seidenstr. 85 und des Emil Huber, von Friedländerstr. 5 nach S. 4, 7; folgende Gesuche um Erlaubnis zur Verlegung der Schankwirtschaft mit

Angen nicht. Tony Willels Frau Alving ist hier häufiger erwähnt worden. Pauline Brandt gab die Regie — es war ein Verlegungsfehler. Herr Trautold gab einen Eintrag, der nicht einer der größten Übergauger war, sondern nur ein ganz kleines Hühnchen.

Vom Theater. Die Intendanz teilt mit: Das Schauspiel der Madame Wiehe in Goshel war von sensationellem Erfolge begleitet, der sie auch gestern in Stuttgart freu geliebt ist. Der König und die Königin, sowie der ganze Hof wohnten der Vorstellung bei. Das Haus war ausverkauft und die Darstellungen der Künstlerin fanden glänzenden Verlauf. — Der Gastspielabend der Mad. Wiehe wird mit einer Aufführung der „Puppen“ eröffnet. Es folgen dann die deutschen, französischen, amerikanischen und nordischen Comedien der Mad. Wiehe, die ihr Genre, der Kompositi Henri Verens, am Freitag begleitet. Den Schluß des Abends bildet die mehrbändige Komödie „Johanna in Wigo“, deren Hauptrolle Mad. Wiehe spielt. Ihren Partner sowie die Dekorationen hat Mad. Wiehe mitgebracht. — Zur morgigen Aufführung von „Mittheilung“ und zur Sonntagvorstellung „Reiterhäuser“ beginnt die Kartennote für Galleterien und Gallerie heute Nachmittag 6 Uhr an der Gallerie des Hoftheaters. — Der durch seine Wirksamkeit zu Ehren moderner künstlerischer Kultur bekannte „Neue Verein“ in München, der alljährlich mit dem Schauspielerensemble des Münchner Hoftheaters mehrere literarisch bedeutsame Bühnenwerke aufzuführen pflegt, hat die Intendanz eingeladen. Otto Falkenberg so erfolgreich bei uns dargestellte Komödie „Doktor Eisenhart“ mit unfremd Personal in München zur Aufführung zu bringen.

Quartiervereinigung. Die Quartiervereinigung des 2. (letzten) Kammerbezirks hat am 18. März d. J. ihren 10. Jahrestag gefeiert. Der für heute abend angelegte 2. (letzte) Kammerbezirk beginnt am 1/2 8 Uhr.

Branntweinschank: des Johann Dittenberger von der Kantine der Firma Wapp u. Nember in Walldorf nach K. 4, 2, der Zong Schneider, von der Jubiläumsgesellschaft nach O. 7, 27, und des Friedrich Bruttel von Niederstr. 25 nach O. 7, 27, des Josef Kraus, Schöckingerstr. 182, des Ludwig Schied, Niederstr. 60, des Wilhelm Göb, Schwanstr. 15, des Friedrich August Göb, P. 1, 7a; folgende Gesuche um Erlaubnis zum Betrieb einer Schankwirtschaft mit Branntweinschank: des Ludwig Schied, G. 2, 10, des Ludwig Schied, Niederstr. 60, des Wilhelm Göb, Schwanstr. 15, des Philipp Sederle, Lange Wälderstr. 106, des Heinrich Kuhn, Köpferstr. 12, des Nikolaus Büch, M. 9, 9; folgende Gesuche um Erlaubnis zum Betrieb von Realwirtschaften mit Branntweinschank: des August Deller zur „Stadt Neudorf“, L. 4, 7 und des Gg. Germain zu den drei Königen“, L. 4, 10; folgende Gesuche um Erlaubnis zur Verlegung der Schankwirtschaft ohne Branntweinschank: des Johann Kraus, von Seidenstr. 78 nach S. 2, L. des Heinrich Schmidt, von F. 4, 12a nach F. 4, 24, des Emil Vater, von J. 4a, 2 nach F. 3, 18a, des Gottlieb Schäfer, von Trauerstr. 53 nach Seidenstr. 10, des Gg. Frennüller, von Niederstr. 84 nach Seidenstr. 85 und des Emil Huber, von Friedländerstr. 5 nach S. 4, 7; folgende Gesuche um Erlaubnis zur Verlegung der Schankwirtschaft mit

tarifvertrag zwischen den Arbeitgebern der Mannheimer Holzindustrie und des Mannheimer Holzhandels einerseits und dem Hosenarbeiterverband andererseits. Wegen entstandener Meinungsverschiedenheiten haben beide Teile, da sie zu einem Ergebnis nicht gelangten, die Vermittlung des Gewerbegerichts angerufen. In der darauffin am 14. d. Mts. unter dem Vorsitz des Herrn Stadtrats Dr. Erdel stattgehabten Verhandlung waren erschienen: 1) Nomen der beteiligten Firmen Heinrich und Adolf Mayer, Habelwerk und Holzhandlung Mannheim, Herr Adolf Mayer; 2) als Mitglieder der Schlichtungskommission auf Arbeitgeberseite die Herren: Gustav Mayer, Dinkel, Martin Althoff, Otto Jansohn, Ehr. Göbel; 3) als Mitglieder der Schlichtungskommission auf Arbeitnehmerseite die Herren: Carl August Seidel, Carl Heffeld, Carl Roth und Heinz Orth. Der Tarifvertrag bestimmt in Paragr. 1, daß die Arbeitszeit während des ganzen Jahres 9 1/2 Stunden betrage. Absatz 3 des Paragr. 1 fügt jedoch hinzu, daß für solche Betriebe, in welchen eine längere Arbeitszeit bereits besteht, diese in Kraft bleibe, es sei denn, daß für diese Betriebe durch den Tarifvertrag eine Lockerung eintrete, in diesem Falle seien die Betriebe berechtigt, zur 9 1/2stündigen Arbeitszeit überzugehen. In den Betrieben, auf welche der Tarifvertrag vom 25. April 1906 von Anfang an Anwendung gefunden hat, gehört auch der Betrieb der Firma Heinrich und Adolf Mayer. Diese Firma hatte jedoch bereits eine Woche vorher einen ihr vom Hosenarbeiterverband unterbreiteten Entwurf eines Lohn- und Arbeitsvertrages unterzeichnet, in welchem die durch den Tarifvertrag vom 25. April 1906 eingeführten Minimallohne für die Hosenarbeiter von 4 Mk. bzw. 4 1/2 Mark pro Tag festgelegt waren, während andererseits die 9 1/2stündige Arbeitszeit nur für den Sommer, für den Winter dagegen eine 8 1/2stündige Arbeitszeit vorgesehen war. Es ist nun zwischen den Vertragsparteien des allgemeinen Tarifvertrages die Meinungsverschiedenheit darüber entstanden, ob diese Firma nach Aufnahmefinden des allgemeinen Tarifvertrages vom 25. April berechtigt war, die 9 1/2stündige Arbeitszeit auch im Winter festzuhalten, oder ob sie an die in ihrem Spezialvertrage vom 18. April für den Winter festgelegte 8 1/2stündige Arbeitszeit gebunden blieb. Mit der entstandenen Meinungsverschiedenheit hat sich die Schlichtungskommission beschäftigt, ohne zu einem Ergebnis zu gelangen. Die Teilnehmer stellen sich auf dem Standpunkt, daß die Firma nicht berechtigt gewesen sei, an der Arbeitszeit zu Ungunsten ihrer Arbeiter eine Änderung vorzunehmen. Dem gegenüber beantragt die Arbeitgeber, daß es nicht sowohl auf den Wortlaut des Tarifvertrages vom 25. April und auf die formale Tatsache der Existenz des Spezialvertrages vom 18. April ankommen könne, als vielmehr auf den materiellen und historischen Zusammenhang der beiden Verträge. Es müßte davon ausgegangen werden, daß die Einführung der Minimallohne von 4 Mark und 4 1/2 Mark auch für den Betrieb der Firma Heinrich und Adolf Mayer einträglich erst durch den Tarifvertrag vom 25. April erfolgt sei. Beide Teile haben um den Schlichtungsbescheid des Gewerbegerichts gebittet. Der Vorsitzende des Gewerbegerichts erließ Entscheidung dahin: „Die Firma Heinrich und Adolf Mayer war berechtigt, auf Grund des allgemeinen Tarifvertrages vom 25. April 1906 die 9 1/2stündige Arbeitszeit auch im Winter durchzuführen, solange nicht seitens des Hosenarbeiterverbandes oder seitens ihrer Arbeiterkassen dagegen protestiert worden war; von dem Zeitpunkt an, in welchem ein solcher Protest abgegeben war, war und ist sie zur Anwendung der 9 1/2stündigen Arbeitszeit nicht mehr berechtigt.“ Gründe: Hält man sich lediglich an den Wortlaut des Tarifvertrages vom 25. April 1906 (Paragr. 1 Abs. 3) und an die nackte Tatsache, so wäre die dem Schlichtungsbescheid unterstellte Frage aus den von den Arbeitnehmermitgliedern der Schlichtungskommission angeführten Gründen zu verneinen. Man müßte aber — das ist den Arbeitgebermitgliedern der Schlichtungskommission zuzugeben — damit der historischen Entwicklung der Dinge, dem historischen und logischen Zusammenhang zwischen dem Spezialvertrag vom 18. April und dem allgemeinen Tarifvertrag vom 25. April, nicht gerecht werden. Denn es ist doch ungeschichtlich, daß es die bloße Lohnbewegung war, aus welcher die beiden Verträge entstanden sind, und daß somit die beiden Verträge in Ansehung der Firma Heinrich und Adolf Mayer praktisch als ein Ganzes anzusehen sind. Das genügt allerdings nicht, um den Wortlaut des Tarifvertrages vom 25. April und die nackte Tatsache, daß vor ihm schon ein die Minimallohne von 4 Mark und 4 1/2 Mark festsetzender Vertrag bestand, aus der Welt zu schaffen. Aber es genügt doch, um sagen zu können, daß die Firma Heinrich und Adolf Mayer besagt war, die beiden Verträge als ein Ganzes anzusehen und demnach im Sinne des Paragr. 1 Abs. 3 des Tarifvertrages vom 25. April die 9 1/2stündige Arbeitszeit auch für den Winter in Anspruch zu nehmen, solange ihr die eigentliche Auffassung des anderen Vertragspartners, der Arbeitnehmer, nicht zur Kenntnis gebracht war.

Verpachtung der Frieleheimer Insel. Die Unterhandlungen der Gemeinde Oppau mit der Stadtverwaltung Mann-

heim, 20. März 1908.

beim zweckmäßigen Ausbau des Inselgeländes scheinen für die Interessenten ohne den gewünschten Erfolg geblieben zu sein. Die hiesige Gutverwalterin schreibt das über 600 Morgen umfassende Gelände mit dem angekauften Teufelschen Ammen zur Verpachtung aus. Nachdem die Gemeinde Oppau und die Stadt Mannheim selbst an der Existenz der Rheinfähre wenig Interesse mehr haben dürften, ist der Fortbestand in bisheriger Weise sehr in Frage gestellt.

Mannheimer Altertumsverein. Montag, den 23. März er., abends 7 1/2 Uhr, wird ein Vereinsabend im Hotel National hier veranstaltet. Herr Dr. G. Gropengieher in Heidelberg, Vortragsredner an der dortigen Universität, wird einen Vortrag über „Die neuen Ausgrabungen auf Regina“ halten. Zweifellos wird dieses Thema großes Interesse erwecken, zumal die Ausführungen des Redners durch Lichtbilder illustriert werden.

Am Verein der Deutschen Kaufleute, Kreisverein Mannheim, spricht, wie bereits mitgeteilt, im Saale der Restauration zum Carl Theodor, O. 6, 2, heute Freitag, 20. März, abends 9 Uhr, Herr Professor Oeser über: „Richard Wagners Dramen in ihrer Lebensbedeutung“. Wir machen auf den interessanten Vortrag, der zum Gedenktage an den 50jährigen Todestag des Dichters gehalten wird, nochmals empfehlend aufmerksam.

Neuer Verein. In den bereits bestehenden 20 Eilenböhmischen-Vereinen ist vor kurzer Zeit ein weiterer getreten, und zwar der Verein hiesiger Eisenbahngeschäftlichen. Die Gründung wurde unter zahlreicher Beteiligung der Beamten in Mannheim vollzogen. Dieser Verein, welcher der erste Verein hiesiger Beamten ist, hat seinen Vorstand in Karlsruhe, während in den anderen Städten, ähnlich wie bei dem Verein hiesiger Eisenbahnbeamten, Bezirksabteilungen bestehen.

Evangel. Bund. Auf Anregung des hiesigen Vereins findet heute abend im Pfälzer Hof in Ludwigsbad, Bismarckstraße 113, nahe beim Bahnhof, eine Versammlung statt, in der der Generalsekretär des Evangel. Bundes, Herr Lic. Dr. Bräunlich von Halle, einen Vortrag hält über das Thema: „Die Stellung des Protestantismus im deutschen Reich und Welt“. Es ist beabsichtigt, in Anbetracht des Vortrags einen neuen Verein zu gründen, da es ja doch sehr auffallend ist, daß in der größten Stadt der Pfalz noch kein solcher besteht. Die evangelischen Gemeindeglieder, Herren und Damen, werden herzlich zu dieser wichtigen Versammlung eingeladen.

Evangelischer Gemeindeabend. Zu dem am kommenden Sonntag abend stattfindenden Gemeindevandem sind die vorherbestimmten Plätze nahezu ausverkauft. Auch sonst ist der Kartenverkauf ein recht flotter, so daß zu erhoffen ist, daß sämtliche verfügbaren Plätze schon im Vorverkauf beziffert sein werden. Wir rufen daher wiederholt an alle evangelischen Mitglieder der umliegenden Wppl., sich umgehend in den bekannten Verkaufsstellen eine Eintrittskarte zu beschaffen. Ist es doch eine unabweisbare Ehrenpflicht eines jeden Gemeindeglieds, an dieser einverpflichtenden, immensanten Ausdehnung evangelischen Lebens und Bewusstseins teilzunehmen. (Siehe auch Interat.)

Beim Ausgehen falscher Münzmarkt-Stücke wurde in einem hiesigen Laden die Ehefrau eines Schneidemeisters vor Redaran verhaftet. Man brachte sie zur Polizeiwache, wo sich bei ihrer Exzitation ergab, daß sie im Vorjahr noch ein kleines Depot falscher Münzmarkt-Stücke hatte. Bei einer Durchsicherung der Wohnung der Schneidemeisterin in Redaran fand man eine komplette Kasse falscher Münzmarkt-Stücke und einen Korb gefälschter Münzmarkt-Stücke. Schon seit längerer Zeit sollen solche falsche Münzstücke im Umlauf sein.

Kais. tritt der Tod den Menschen an. Der 46 Jahre alte Schiffer Jakob Klotzmann von Rodargemünd verfiel gestern mittags in der Wirtshausstube in epileptische Krämpfe. Er starb während des Transportes ins Allgemeine Krankenhaus.

Weserfischerei. In der Wirtshausstube von Stahl am Markt, entstand gestern abend zwischen verschiedenen Kartenspielern ein Wortwechsel, der bereit ausartete, daß einer der Mitspieler dem 26 Jahre alten Handburschen Franz Kronauer einen Stich in den linken Unterarm versetzte, der ihm die Sehnen vollständig durchschneidete. Kronauer wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht. Der Täter wurde verhaftet.

Anfall. In der Holzstraße Hermann im Industriehofen stürzte gestern nachmittags zwischen 5 und 6 Uhr der 18 Jahre alte Jakob Stahl aus einer Höhe von 4 Metern ab. Er wurde ins Allgemeine Krankenhaus gebracht, wo eine schwere Gehirnerschütterung konstatiert wurde.

Malmahisches Wetter am 21. und 22. März. Bei vorherrschend nordwestl. Winden u. kühler Temperatur wird sich das Wetter am Sonntag und Montag nach vorwiegend bewölkt, in der Sonntagsnacht aber trocken und mäßig kalt gestalten.

Polizeibericht vom 20. März.

Unfälle: Das 5 Jahre alte Töchterchen eines Zimmermanns von hier wurde am 18. ds. Mtz. mittags von einem noch unbekanntem Radfahrer vor dem Damm T. 6. 2a angefahren, umgeworfen und am Kopfe erheblich verletzt.

Von einem im Gang befindlichen Warenantrieb fiel gestern nachmittags in einem Fabrikarbeitsraum an der Industriestraße ein 19 Jahre alter Tagelöhner von hier etwa 4 Meter hoch herab auf den Boden, wobei er eine Gehirnerschütterung erlitt und mittels Sanitätswagen ins das Allgemeine Krankenhaus verbracht werden mußte.

In einer Wirtshausstube am Marktplatz erlitt gestern mittags ein lediger Schiffer aus Rodargemünd einen epileptischen Anfall. Während der Verbringung des Kranken nach dem Allgemeinen Krankenhaus verstarb er unterwegs.

Verdächtigter Dieb. In Besitze eines hier verhafteten Fahrtrabdicke fanden sich die nachermehnten, zweifelslos gestohlenen Gegenstände, deren rechtmäßige Eigentümer ersucht werden, ihre Ansprüche bei der Kriminalpolizei (Groß. Schloß) geltend zu machen: a) ein vernickelter Universaluhrschlüssel, b) ein Radler, c) ein Fahrtrabdickehalter, d) eine neue Nö. Remontuhr mit Goldband und Ziffern-Nr. 465.233.

Verhaftet wurden 9 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen, darunter ein Fabrikarbeiter von Köln wegen Diebstahls, eine Dienstmagd von Spöck wegen Unterschlagung, ein Uhrmacher und ein Agent, beide von hier wegen betrügerischen Verkehrs beim Reichs-Herzog.

Mus dem Grossherzogtum.

Sandhausen, 18. März. Jeder Fremde, der hieher kommt, mündet sich über die schlichten Straßen. Es gehört endlich einmal Wandel geschaffen und zwar dadurch, daß der Straßenbau durch häufiges Abgeben und die Straßen durch Salzen verengt werden. Auch ein zeitgemäßes Trottoir wäre für einen Ort von 3000 Einwohnern kein Luxus. Rindfleisch gehen doch Vorkehrungen seitens der Strafpolizei getroffen, daß das vorhandene mangelhafte schmale Trottoir nicht noch den Radfahrern, Radfahrerinnen, Schah- und Landkaren benützt wird. Vielleicht rüdt die Groß. W. und Straßenverwaltung und das Groß. Bezirksamt seine Aufmerksamkeit etwas auf diese Angelegenheit.

Reich, 16. März. Am Samstag abend fand eine von 20 Mitgliedern besetzte Bürgerauskunftung statt, die sich dem Zwecke einer elektrischen Bahn Schweitzingen-Reich-Stellung nahm. Einstimmig wurde von dem

Bürgerauskunft die Zustimmung zum Bau einer elektrischen Bahn Reich-Schweitzingen erteilt und auf die Dauer von fünf Jahren ein Zuschuß von Mark 4000 pro Jahr bewilligt, d. h. dieser Zuschuß ist nur dann zu zahlen, wenn das Betriebsjahr jeweils mit einem Defizit abschließt.

Döffenheim, 19. März. Gestern Vormittag verunglückte im Steinbruch der Firma Gebr. Beyerling der 22 Jahre alte Steinbrucher Heinrich Noll von hier dadurch, daß ihm ein durch das rauherer losgelöster Stein auf den Kopf fiel. Da der Verletzte außer einer Kopfwunde eine starke Gehirnerschütterung davontrug, mußte er in das akademische Krankenhaus verbracht werden. Noll ist verheiratet und Vater von 4 Kindern. Er ist der Bruder des vor zwei Jahren im Juni im Gemeindeeinkauf verunglückten Arbeiters Johann Noll, der durch einen Schuß, welcher ihn an einen Hals traf, sein Leben verlor.

Heidelberg, 16. März. Aus dem Pädagogischen Budget sind noch folgende Details mitzuteilen: Einem Besonderen anderer Städte folgend, beabsichtigt der Stadtrat, im Laufe des Jahres eine Schulgahallin zu errichten und in Betrieb zu nehmen, welcher die Schüler der hiesigen Volksschulen nach Beendigung der Schullerzieht zur unentgeltlichen gahährlichen Behandlung überweisen werden sollen. Die Unterbringung der Schulgahallin, zu deren Leitung der Direktor des gahährlichen Instituts sich erboten hat, ist in einem dazu geeigneten, in der Nähe dieses Instituts gelegenen, unter staatlicher Verwaltung stehenden Gebäude (Pergheimerstraße 24) geplant. Für die einmalige Einrichtung dieser Hallin wird ein Betrag von ca. 7000 Mark erforderlich sein, die aus der Verwendung eines Ungenossenen an die Stadtgemeinde zur Errichtung einer Volkshochschule von z. B. 54 000 M. mit Zustimmung des Stifiers eintommen werden sollen. Die händigen Betriebsausgaben sind auf ca. 6000 Mark berechnet. — Für unvorhergesehene Vorarbeiten und Herstellung für Einführung der Schwesternmaleraktion sind 5000 M. eingelegt. Zuverlässiger Mitteilung zufolge ist die Behandlung des früher vom Stadtrat gestellten Antrages nunmehr soweit vorgeschritten, daß in nächster Zeit eine Entscheidung der zuständigen Staatsbehörde über die Frage der Zulassung der Schwesternmaleraktion zu erwarten sein dürfte. — Mit Beginn des neuen Schuljahres ist die Errichtung von gahähr zwei neuen Hilfs- und Förderklassen für solche Kinder in Aussicht genommen, die in der Ausbildung zurückgeblieben sind. — Wie dies in anderen größeren Städten bereits mit Erfolg geschehen, soll auch hier versucht werden, die so häufige Stauung durch Behandlung der Straßen mit Leer zu bekämpfen. Es ist hierfür ein Betrag von 4000 M. in Aussicht genommen. — Auf Grund einer Petition, welche von den Gemeindevorstand und Hiesigen wegen Erbauung einer festen Brücke über den Redar zwischen Ziegelhausen und Schillerbach an die Sandhände gerichtet worden ist, hat die Groß. Regierung Vorberhandlungen unter den beteiligten Gemeinden in die Wege geleitet. Diese Vorberhandlungen führten zu dem Ergebnis, daß zunächst die erforderlichen Vorarbeiten wegen des in Frage stehenden Projekts in Angriff genommen werden sollen, deren Kosten in Höhe von etwa 4000 M. von den Gemeinden Heidelberg, Ziegelhausen und Weierthal, sowie vom Kreis Heidelberg in angemessenen Verhältnissen getragen werden sollen. Vorgesehen ist der Beitrag der Stadt Heidelberg mit 1500 M.

Wittigshausen (A. Rodach), 17. März. Am Samstag abend sprang am hiesigen Bahnhof der Sohn der Witwe Endreß von Dertingen (A. Rodach) aus dem Schienen und blieb schwer verletzt liegen. An dem Aufkommen Endreß wird gearbeitet.

Rabenmoss bei Elz, 15. März. Die 10 bezw. 88 Jahre alte Eheleute Valentin Umler und Krezentia geb. Berner, Frauen am D. ds. Mtz. die eiserne Hochzeit feiern. Beide Ehegatten, die nun 65 Jahre in glücklicher Ehe beisammen leben, sind verhältnismäßig noch rüstig, gesund und munter. In ihrem Familienkreis zählen ein Sohn und zwei Töchter, 2 Enkel und 7 Urenkel.

oc. Kastatt, 11. März. In dem Selbstmordverbrechen eines Kastatter Militärmusikers berichtet die „Bad. Volkszeitung“ folgende Einzelheiten: Die Tat vollführte der Musikleiter Gulda, der früher Konzertmeister des Herzogs von Nassau war. Der junge Mann, der in Kastatt beim letzten Abonnementkonzert der Kapelle die zahlreichen Zuhörer durch seine grobhartigen Violinspiel zu wahren Beifallsstürmen hinriß, spielte am Sonntagabend-Montag mit mehreren Mitgliedern der Kapelle in Baden-Nach. Hierbei erlitt seine Geige einen kleinen Defekt, was den Mann in die Luft setzte, daß er sein Instrument, das einen Wert von 200 Mark repräsentierte, mit den Fingern total zertrümmerte und sich dann unter wirren Redensarten entfernte. Hierauf fuhr er nach Mainz und schloß sich dort im Walde mit einem Revolver in die Brust. Radm. er fast den ganzen Tag besinnungslos dagelegen, fuhr er mit der schweren Verletzung wieder nach Kastatt, wo er sich gegen Mitternacht beim Wachthabenden meldete und biefen u. a. fragte, ob der Vorfall gemeldet sei. Der Schwerverletzte muß eine starke Natur haben, denn der Wachthabende hat nichts von der Verletzung bemerkt. Der junge Mann mußte ins Lazarett aufgenommen werden und dürfte wohl kaum mit dem Leben davonkommen, da die Kugel in die Lunge eingedrungen ist. Offenbar erfolgte der Schritt in einem Anfall geistiger Unmündigkeit.

Schutterwald (A. Offenburg), 17. März. Sonntag nacht gegen 12 Uhr schloß der Unterleber Hölle II. Ort. V. auf eine Gruppe hiesiger Lurden mit seinem Revolver und traf den Sohn des hiesigen Landwirts Johannes Oßwald in die Seite. Hölle muß in Rotunde zur Waffe gegriffen haben, nachdem er zuvor von den Lurden beleidigt und von einem lästlich angegriffen worden sei.

oc. Freiburg, 16. März. Ungefähr 60 Vereine und Korporationen unterzeichneten nebst zahlreichen angehenden Bürgern anlässlich der am 1. April erfolgenden Schließung der öffentlichen Häuser in der Hochbergstraße eine Petition an den Landtag, die Regierung zu erlauben, im Interesse der Volkswirtschaft öffentliche Häuser im Grobherzogtum Baden nicht zu bulden und daß insbesondere die Polizeibehörde die Errichtung anderer öffentlicher Häuser in Baden nicht zulassen möge.

Freiburg, 18. März. Das Befinden des belagerten Reduans Stamm, der an jenem verhängnisvollen Sonntag von dem Heiltische Markt überfallen wurde, hat sich verschlimmert. Nachdem er schon vorher über große Schmerzen geklagt, hat sich nun auch hohes Fieber eingestellt. — Kürzlich gelang es, den Räuber einer Milchwirtschaft in Radstätt bei Freiburg, namens Heinius Müller aus Kelen, zu ergreifen. Er war seit etwa 1/2 Jahren in seiner Stellung und brachte täglich Milch nach Freiburg. Er sollte forgesetzt die Milch durch Verwässerung und Heile den Profit in die eigene Tasche. Der Rupp, den der treuliche Ruderer aus seinen Manipulationen zog, soll sich auf etwa 7000 Mark belaufen. Der Räuber, der das Vertrauen seines Arbeitgebers in so schänder Weise mißbrauchte, wurde verhaftet.

Schoffheim, 18. März. Der durch sein plötzliches Erscheinen und Verschwinden bekannte Eichenener See bei dem eine kleine Stunde östlich von hier gelegenen gleichnamigen Orte, ist seit einigen Tagen wieder erschienen. Der See, der mit den unterirdischen Höhlen des weitläufigsten Muschelgebirges des Oberrheins in Zusammenhang steht, lag früher oft jahrelang trocken; im letzten Jahrzeit erschien er fast täglich. Die hiesigen

Riederflöße der letzten Tage und der Schneebgang dürften die Ursache des Erscheinens sein. Der See nimmt bei mittlerem Wasserstande eine Fläche von 2 1/2 Hektar an.

Sport.

Mg. Schwimmisport. Einen neuen Weltrekord über 100 Yards (91,4 m) schwamm der bekannte amerikanische Reiter Daniels in der Spornschwimmhalle in Newyork. Er verbesserte seinen eigenen Weltrekord von 57 1/2 Sek. auf 57 1/2 Sek.

Der 22. Verbandstag des Deutschen Schwimmverbandes am 18. März 1908 findet nach einem Berliner Vorstandbeschluss vom 15. März statt in Leipzig nimmte in Dresden statt.

V. Baden-Baden, 16. März. Gestern wurde in Rippa der mit 5000 Franken dotierte „Grand Prix de Rippa“ abgehalten. Man sah in Deutschland beim Ausgang dieses Rennens diesmal mit umso größerem Interesse entgegen, weil das russische Pächters R. Daniels „Prinzeß Margaret“ sich unter Bewerbern um den reichen Preis eingefunden hatte. „Prinzeß Margaret“ ging als Grund ihrer vorzüglichen Leistungen im letzten Jahre als Favoritin zum Start, sie konnte jedoch erst bis jetzt nicht bekannten Gründen in dem Rennen seine Rolle spielen und endete als Sechste. Sieger wurde Baron C. de Rothschilds Fuchshengst „Castman“, der uns durch seine Teilnahme an dem vorjährigen „Fürstberg-Memorial“, in dem er aber unglücklich lief, bekannt ist; auf dem zweiten Ränge erbeite C. Vogliams „Adamo“ vor Comte de Molle-Huitfeldts „Jaktin“. Das Rennen wurde von zehn Pferden bekrönt.

Gerichtszeitung.

Mannheim, 17. März. Strafkammer II. Vors. Landgerichtsdirektor Walp. Vertreter der Groß. Staatsbehörde: Bräuninger.

Wegen eines Eitelkeitsbergehens im Sinne des Paragr. 176 Bff. 3 RStGB. wird gegen den 35 Jahre alten Wagenführer Johann Heinrich aus Elzabach auf eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten erkannt, das niedrigste Strafmaß.

Das Opfer einer fast beispiellos brutalen Körperverletzung ist der 29 Jahre alte Tagelöhner Josef Seib aus Feudenheim geworden. Er hatte mit einer von ihrem Ranne getrennt lebenden Frau Kellner ein Verhältnis angefangen, was letztere veranlaßt, ihrem bisherigen Hülfler, dem 28 Jahre alten Tagelöhner Peter Grohmüller aus Rodardhausen den Laufpaß zu geben. Grohmüller sagte daher einen Groß auf Seib und beschloß, ihn bei passender Gelegenheit heimzulenken. Am 8. September v. J. erfuhr er, daß Seib am folgenden Tage an der Kaserne vorüberkommen werde. Er lauerte seinem Nebenbuhler von 6 Uhr früh ab auf, indem er in dem Schilderhaus am Geyerplatz, einen mächtigen Prügel in der Hand, Posto faßte. Erst gegen 9 Uhr erschien Seib endlich. Grohmüller fügte sich mit seinem Prügel auf ihn und schlug ihn nieder. Dann fiob er in den Kaiserplatz. Seib tarmelte, nachdem er sich erhoben, halb demutlos weiter. Nachmittags fand man ihn in einer Schenke an der Kaiserplatzstraße. Im Krankenhaus erwieb sich eine Operation als bringend geboten. Die linke Hälfte der Schädelkapsel war zertrümmert, ein Stück des Schädels mußte weggenommen werden, worauf man einen Klappen geronnenen Blutes von der Größe einer Handfläche entfernte. Trotz des schweren Eingriffes blieb Seib am Leben. Das Gehirn ist aber an der Stelle, wo die Schädelkapsel fehlt, nur mit der Haut bedekt, was große Unzulänglichkeiten zur Folge hat. Er kann keinen klaren Gedanken fassen. Es ist eine Erweiterung der Pupillen eingetreten, die Schkruft ist sehr geschwächt und beim Leben stehen die Buchstaben durcheinander. Seib ist dauerndem Siedium derfallen. Grohmüller wurde drei Tage nach dem Ueberfall in der Nähe des Kaiserplatzes festgenommen. Er hat eine able Vergangenheit. Während seiner Militärzeit wurde er wegen Fahnenflucht und Diebstahls zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt, kam dann nach Köln in Einzelhaft und von hier vorübergehend in die rheinische Provinzialirrenanstalt. Auf die Anzeige der Kellnerin wurde er kürzlich wegen Ruppelrei zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt, die er zurzeit verbüßt. Der Staatsanwalt beantragte das Höchstmaß der zehnjährigen Strafe — 5 Jahre Zuchthaus. Das Gericht erkannte auf 4 Jahre 3 Monate Zuchthaus.

Der Zimmerpolier G. Günther unterschlug 78 Mark, die er für Bier eingenommen, das er im Auftrag des Wirtes Friedrich Ehrlich an Neubauten abgesetzt hatte. Vom Schöffengericht zu vier Wochen Gefängnis verurteilt, legte er Berufung ein, doch bleibt es bei der Strafe.

Darmstadt, 17. März. Ein freches Exproprationsverbrechen wurde vor einiger Zeit an einem Lehrer in Wiesbaden verübt. Er erhielt einen Brief in welchem er ersucht wurde, innerhalb 24 Stunden den Betrag von 50 M. postlagend unter einer gewissen Adresse einzuliefern, im anderen Fall er bei der Polizei angezeigt würde, da er sich gegen Paragr. 175 des Strafgesetzbuchs vergrangen habe. Den Ermittlungen der Polizei gelang es, den Briefschreiber, den 21 Jahre alten Schiffer Fr. Adler zu ein. festzunehmen, der den Brief durch den 20 Jahre alten Fabrikarbeiter Johann Haas, beide von Wiesbaden, auf die Post besorgen ließ. In Anbetracht der Gemeingefährlichkeit des Verbrechens mit Ad. Lewin von der hiesigen Strafkammer zu 1 Jahr 6 Monaten, Haas zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt.

Von Tag zu Tag.

— Ein gerissener Jüngling. Zürich, 20. März. In einem hiesigen Deliktgeschäft machte ein Laufhauer Unterschlagungen im Betrage von über 400 Fr. Das kaum achtzehnjährige Mädchen schrie seinen Eltern eines rührenden Abschiedsbrief, worin er ihnen mitteilte, daß er den Tod in der Limmat suchte, weil sein Brotherr zu streng mit ihm sei. Der Jüngling begab sich indes auf Reisen, um das Geld zu verjubeln. Er konnte jedoch bereits wieder aufgegriffen werden.

— Tod von sieben Personen durch Austerengenuß. Fiume, 20. März. Eine Kogusoner Familie, bestehend aus vier Personen, ist an Austervergiftung gestorben. Einige der Auster wurden an eine in Grabsa domizilierende Tochter sowie an zwei Söhne nach Zara geschickt. Auch diese Personen sind gestorben.

— Verurteilter Stadtbeamter. Sandau, 20. März. Das Schwurgericht verurteilte den früheren Stadtbeamten Detrod wegen betrügerischer Unterschlagungen zu einem Jahre Gefängnis.

— Mordtat. Blauen i. A., 20. März. Gestern nachmittags hat, wie der „Kögl. Anz.“ berichtet, der 55jährige Handarbeiter Georg Köfler, Vater von 7 Kindern, seine Frau ermordet, indem er ihr mit einem Knüttel den Schädel zertrümmerte. Das Knüttel den Tod ist überführt. Der Mörder ist verschwunden.

Ueberschwemmungen in Pittsburg und Westvirginien. New York, 20. März. Verheerende Ueberschwemmungen infolge von Unwetter, das von Wolkenbrüchen begleitet ist, werden aus Pittsburg, sowie aus Wheeling (Westvirginia) gemeldet. Die Flüsse steigen rasch weiter.

Attentatsversuch auf einen Abgeordneten. Wien, 20. März. Gestern Nachmittag gab im Hausflur der „Arbeiterzeitung“ ein Mann gegen den Abgeordneten Bernerstorfer zwei Revolverschläge ab, ohne den Abgeordneten zu verletzen. Der Attentäter schloß sich dann selbst eine Kugel in die Schläfe und verletzte sich schwer. Es ist der 35jährige Edelknecht Johann Pollak, ein alter Luerulant, der an Verfolgungswahnsinn leidet und sich von Bernerstorfer verfolgt glaubt, wiewohl ihn dieser garnicht kennt.

Die gefändeten Juwelen der Prinzessin. Brüssel, 20. März. Die im Besitze der Prinzessin Louise von Belgien befindlichen Schmuckstücke aus dem Nachlasse der Königin, die vor mehreren Monaten mit knapper Not dem Zwangsverkauf entgingen, wurden auf Veranlassung des hiesigen Reichsgerichtes, gegen den die Prinzessin eine Wechselobligation von 100 000 Mark hat, auf neue gefändet. Die Prinzessin behauptet, von der Wechselsumme nur 45 000 Mark erhalten zu haben.

Festgenommener Mörder. München, 20. März. Wie meldeten kürzlich, daß hier ein Handlungsgehilfe neben seinem Fahrrad als Leiche gefunden wurde. Der Mann war ermordet worden. Der Mörder ist jetzt gefunden worden; es ist der 30jährige Arbeiter Zäpfel, ein verachteter Zuhälter.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Wien, 20. März. Der Bundesrat hat von einer autonomen Schöpfung des Volkes auf deutsches Reichsland genommen in der Befugnis, daß daraus ein Volkswort Deutschlands entstehen könnte. Er sucht eine Lösung auf dem Wege diplomatischer Verhandlungen zu erreichen. Die Schweizer Miltärei befindet sich aber, daß irgend eine große Bewegung deutschen Reichs noch nach der Schweiz eingeführt werden.

Gram, 20. März. Gestern Abend fand hier eine große Kundgebung gegen den Bau des Barons von Rauch, von Sektionschef Urgowitsch und den Oberstpann Guchetitsch statt. Diese haben sich gezwungen, vor der drohenden, die Straße und Brücke besetzt haltenden Menge in einer Apotheke Schutz zu suchen. Schließlich zerstreute die Polizei, welche mit Steinwürfen empfangen wurde, die Menge, wobei ein Polizeibeamter verletzt wurde.

Paris, 20. März. Der Vortrag des Fürsten von Monaco, der am 28. März in Rom gehalten werden sollte, wurde verschoben, da die Ärzte erklärten, daß der Gesundheitszustand des Fürsten die Befürwortung einer solchen langen Reise nicht gestalte.

Paris, 20. März. Ministerpräsident Clemenceau hat seinen früheren stellvertretenden Kabinettsdirektor Moncel, welcher mit dem Deputierten und früheren Kriegsminister Verlon in den Wahlen der Kammer eine Kauferei hatte, wieder in sein Amt eingesetzt.

London, 19. März. Der erste Lord der Admiralität Lord Tweedmouth hat infolge der gestern im Oberhaus stattgefundenen Debatte über die Marineangelegenheiten an Lord Comber ein Schreiben gerichtet, in dem er erklärt, daß seine gestrigen Worte, er gesehe eine Definition des Zweimächtestandards darin vor, daß irgend eine denkbare und wahrscheinliche Kombination von Auslandsmächten damit gemeint sei, im Sinne einer Ausdehnung, nicht einer Beschränkung des Zweimächtestandards von ihm gesprochen worden seien. Er schloß sich den von dem Premierminister und dem Schatzminister abgegebenen Erklärungen in vollem Umfang an und gehe dieselben noch weiter.

Petersburg, 19. März. Durch die Befestigung des gegen ihn gestellten Urteils verlor General Stoeffel alle Orden; er behält nur die Kriegsmedaillen, jedoch keinerlei Kriegsdorben.

Warenhaus und Kleinhandel.

Mannheim, 20. März. Zu dem der hiesigen Presse gestellten Bericht über eine Versammlung des Gewerbetreibenden und Handwerkerverbandes in der Frage Warenhaus und Kleinhandel schreibt die „Neue Bad. Landesztg.“:

Wie gegen die Verhandlungen ein und erfahren, daß wohl sämtliche der Vereinigung angehörende 24 Vereine eingeladen waren, daß aber im Ganzen 10 — sage und schreibe zehn Herren — an derselben teilnahmen. Und diese haben jenes Schriftstück fertig gedruckt. Wir können zu deren Entschuldigung nur annehmen, daß sie die Rede des Herrn Vogel im Landtage nicht oder nur unvollständig gelesen haben, da sie sonst nicht zu einer solchen Anknüpfung hätten kommen können. Jeder, der das Wirken des Herrn Vogel in den letzten Jahren seiner politischen Tätigkeit kennen gelernt und würdigt, der weiß, daß er nicht nur für Arbeiterinteressen und Wonnenaufbesserung, sondern gerade auch für das Kleinhandwerk mit Wort und Tat jederzeit eingetreten ist.

Arbeiterbewegung.

Freiburg, 19. März. Die hiesigen Malergesellen haben den bestehenden Lohnsatz auf 1. April gefordert. Sie fordern jetzt 9 1/2 stündige Arbeitszeit und Lohnerhöhung.

Das Börsengesetz.

Berlin, 20. März. Das Schicksal des Börsengesetzes ist nach wie vor ungewiß. Die „Deutsche Tagesztg.“ schreibt: Die rechtsprechenden Parteien haben auch durchaus keine Veranlassung, ein Kompromiß herbeizuführen. Wenn die Linken ein solches Verbot empfinden, so mögen sie ihre Fortschritte machen, die rechtsprechenden Parteien können die Sache ruhig an sich heranlassen lassen. Von der Verleugung des Ministerpräsidenten und der Staatsministerungen, die endlich nach langen Kämpfen eingeführt werden sollen, kann aber absolut keine Rede sein. Im Gegenteil, die Linken werden sich ebenso wie die Regierung dazu verstehen müssen, auch unsere dritte Grundforderung, nämlich die Einführung eines Deklarationszwanges, zu bewilligen. Vielleicht läßt sich unter gewissen Voraussetzungen über das Börsengesetz reden. Nur auf dieser Grundlage kann eine Verständigung gesucht und gefunden werden. Wird sie gefunden, so bringen auch auf diesem Gebiete die rechtsprechenden Parteien große Opfer.

Der konservativ-agrarische Widerstand gegen die Verbesserungen der Börsengesetzgebung dauert fort. Ob die Bemühungen der Regierung und eines Teils der Konservativen, diesen Widerstand zu beseitigen, sich nun verstärken und Erfolg haben werden, bleibt abzuwarten.

Nach der „Frankf. Ztg.“ ist in den letzten Tagen über das Börsengesetz überhaupt nicht verhandelt worden.

Reichstags-Ergebniswahl im 1. hannoverschen Wahlkreis.

Emden, 19. März. Amlichen Wahlkreis (1. Teil) Bei der heutigen Reichstags-Ergebniswahl im ersten hannoverschen Wahlkreis wurden 23 423 Stimmen abgegeben. Es erhielten: Fegter (frei. Bgg.) 8816, Grünfeld (deutschsozial) 6579, Fürbringer (natl.) 4905 und Zug (Soz.) 3115 Stimmen. Zwischen Fegter und Grünfeld findet somit Stichwahl statt.

Das Mandat ist bekanntlich durch den Tod des konservativen Fürsten Kniphhausen erledigt worden. Bei der Hauptwahl 1907 kam der Fürst mit 11 487 Stimmen in Stichwahl mit Garrel (fr. Bgg.), auf den 8151 Stimmen entfielen. Der Sozialdemokrat Wagner erhielt 3711 Stimmen. In der Stichwahl siegte Fürst Kniphhausen mit 12 344 Stimmen gegen Garrel, der 12 151 Stimmen auf sich vereinigte, also nur mit 193 Stimmen unterlag. Die Konservativen hatten diesmal keinen eigenen Kandidaten aufgestellt, sondern sich die antisemitische Kandidatur gefallen lassen.

Der Fall Wahrhund.

Wien, 19. März. Der Landesmarschall Prinz Vichienstein sagte in der gestrigen Wählerversammlung über die Intervention des Runtius: „Die Minister Lehrenthal und Martz betrachten vollkommen korrekterweise den Schritt des apostolischen Runtius als einen unoffiziellen sowohl der Form als dem Inhalt nach, weil der österreichische Staat ganz allein über die Befestigung der Lehrstellen an seinen Universitäten verfügt. Das ist ein elementares Attribut der Staatshoheit. Die Christlichsozialen wollen keine Herrschaft über die Universitäten, sie wollen die Gleichberechtigung.“

Arbeitslämpje im französischen Baugewerbe.

Paris, 20. März. Bei einem Banquet der Textilindustriellen hielt der Präsident des Syndikats des Baugewerbes, Soule, eine Rede, in der er den anwesenden Handelsminister um Schutz gegen den allgemeinen Arbeiterverband ersuchte, durch dessen jugendliche Streikbewegungen die Produktivität seit Jahresfrist fast ununterbrochen gestört worden sei. Wenn die Unternehmer von den Arbeitern, welche behauerlicherweise blindlings den Anweisungen des revolutionären Arbeiterverbandes gehorchen, nicht entsprechende Zugeständnisse erhalten sollten, so würden sie zu Beginn des nächsten Monats sämtliche Arbeiter ausseren. Der Handelsminister antwortete, er halte es in der Tat für notwendig, einem so maßlosen demagogischen Treiben Einhalt zu gebieten. Dem „Echo de Paris“ zufolge würden, falls die Unternehmer ihre Drohung verwirklichen sollten, in Paris und Umgebung mehr als 200 000 Arbeiter beschäftigungslos.

Das Ruhland.

Petersburg, 19. März. Die technische Kommission des Kriegsministeriums beschloß, für die Neuaufrüstung der russischen Infanterie das Modell der amerikanischen Infanterie-Ausrüstung vorzuschlagen.

Petersburg, 19. März. Einer Blättermeldung aus Zefaterinostaw zufolge wurde der Führer der Arbeitergruppe der zweiten Reichsduma, Karamajew, gestern von zwei unbekannten Männern durch Revolverschläge schwer verwundet und starb in der Nacht an den erlittenen Verletzungen. Der Verstorbenen hatte in der letzten Zeit zahlreiche Drohbriefe erhalten, deren Absender sich als Mitglieder des Verbandes echt russischer Leute bezeichneten.

Petersburg, 19. März. Der Zustand des gestern im Duell verwundeten Generals Smyrnow ist befriedigend.

Drahtnachrichten unseres Londoner Bureau.

London, 20. März. Associated Press teilt offiziell mit, daß trotz der scheinbaren Befestigung aus Berlin nicht zutrefte, daß Sir Gerald Lowther, der jetzige britische Gesandte in Zanger, zum Nachfolger von Sir Frank Sackville ernannt werde. Vor Geröstwerde keine neue Ernennung am Berliner Hof erfolgen. Sir Lowther, der sich z. B. in Paris befindet, wird übermorgen nach Marokko zurückkehren.

London, 20. März. „Daily Chronicle“ berichtet über eine neue Indiskretion vom Plaze der Kanalklotte. Vor einiger Zeit veröffentlichte das Marineamt unter dem Druck der öffentlichen Meinung die Schießergebnisse der verschiedenen Flotten, ohne jedoch die Trefferzahl der einzelnen Schiffe anzugeben, wela letztere streng geheim gehalten wurde, damit im Kriegsfall der Feind nicht zuerst auf jene Schiffe hält, die am besten geschossen haben. Eine große Ueberraschung gab es daher, als vom Plaze der Kanalklotte die Schießergebnisse von Hindustan, Sapphir, Resburg, Africa, Cob-Sops, Gampshire und Commonwealth, durch indiskrete Signale bekannt wurden. Die Offiziere der Flotte waren natürlich über die Anerkennung ihres Oberkommandanten für ihre Schießleistungen hoch erfreut.

Volkswirtschaft.

Diskontermäßigung der Bank von England. Die Bank von England, die bereits zu Beginn dieses Monats, am 5. März, schon einmal ihren Diskontsatz um 1/2 Proz. ermäßigte, hat gestern ihre Rate um ein weiteres halbes Prozent auf 3 Prozent herabgesetzt. Diese wiederholte Diskontermäßigung läßt nicht nur auf einen ganz außerordentlich hohen Fortschritt an Geldmangel, sondern auch auf eine allgemeine günstige Haltung des internationalen Geldmarktes schließen. Gegen Ende des vergangenen Jahres betrug der Diskontsatz der Bank von England noch 7 Prozent und jedenfalls wäre es dem Institut auch nicht möglich gewesen, den Diskont im Laufe von nicht einmal drei Monaten um volle 4 Prozent zu ermäßigen, wenn die englische Regierung nicht finanziell eingegriffen und so zur Erleichterung des Geldmarktes wesentlich beigetragen. Der englische Diskontsatz ist gegenüber der Rate der Deutschen Reichsbank um 1/2 Proz. niedriger. An der gestrigen Londoner Börse betrug der Wechselkurs für dreimonatlichen Bankwechsel 2 1/2 Proz. niedriger, d. h. 2 1/2 Proz. auf.

Es ist nicht ausgeschlossen, daß das Vorgehen der Bank von England infolge von Einfluß auf die Deutsche Reichsbank ist, als diese dadurch ihren immerhin hohen Satz von 5 1/2 Prozent noch bald zu ermäßigen beabsichtigt sein dürfte.

Reise Anleihe der Stadt Frankfurt a. M. (Weidallegramm.) Die vom Magistrat beantragte Aufnahme einer Betriebsanleihe von 50 Millionen Mark wurde heute von der Stadtverordnetenversammlung mit der Maßgabe genehmigt, daß die Zinsen gleichmäßig mit 2 Prozent vom Hundert erfolgen soll.

Die Engros-Firma Julius Ittmann in Frankfurt am Main kauft „Konfektion“ ein Moratorium an. Die Firma ist melten größer als die Passwa. Nach einer neueren Meldung verlautet, daß vier größere Gläubiger, die zusammen etwa M. 300 000 zu fordern haben, für ihre Forderungen der Firma eine Frist von einem Jahr eingeräumt haben.

Wiesbadener Stadtanleihe von 1908. Die Zeichnung auf die gegen zur Emission aufgelegte Wiesbadener Stadtanleihe von 1908 war am hiesigen Plaze eine überaus befriedigende.

Württembergische Transport-Versicherungs-Gesellschaft, Heilbronn. Der Aufsichtsrat beschloß, für 1907 die Dividende von 14 Proz. (18 Proz.) zu beantragen. Das Tochterinstitut, die Heilbronnener Versicherungs-Gesellschaft, erzielte einen Reingewinn von M. 40 000 (M. 50 000), wovon 5 Proz. (6 Proz.) Dividende in Vorschlag kommen.

All.-Ost. für Eisenindustrie und Erdbebau vorm. Johann Gasp. Gortert. In der gestrigen Aufsichtsratsitzung wurde beschlossen, für 1907 die Verteilung einer Dividende von 9 1/2 Proz. auf die Stammaktien und von 10 1/2 Prozent auf die Prioritäts-Aktien vorzuschlagen. (Z. B. 7 1/2 resp. 8 1/2 Proz.)

Einschränkung der Verarbeitung von Jute. Die Hauptversammlung des Verbandes deutscher Jute-Industriellen beschloß, die bisherige Einschränkung der Erzeugung um 2 1/2 Proz. zu erhöhen.

Die Automobilfabrik Fiat, Mailand, verlor in 1907 über 7 1/2 Millionen, jedoch außer den Reserven zwei Drittel des Aktienkapitals von über 5 Millionen aufgebracht sind.

Neues vom Dividendenmarkt. Verein. Strohhäfenfabriken, Dresden, 6 1/2 Prozent. — Steint-Probierer Vorstand-Zementfabrik 7 Prozent (L. B. 6 Proz.).

„Nordhern“, Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft. In der Aufsichtsratsitzung der Versicherungs-Gesellschaften „Nordhern“ vom 18. März d. J. wurde der Rechnungsabschluss für das Jahr 1907 vorgelesen, welcher für die „Nordhern“ Lebens-Versicherungs-Aktiengesellschaft einen Ueberschuß von M. 3 304 723.31 ergibt, gegen M. 2 648 772.51 im Vorjahre. Der Ueberschuß geteilt die Verteilung von 24 Prozent gleich M. 180 für jede Aktie (wie im Vorjahre, aber auf das erhöhte Aktienkapital) an die Aktionäre und die Zurückweisung von M. 2 418 221.84 (gegen M. 2 034 388.48 im Vorjahre) an die mit Gewinnanteil Versehenen, während nach der Gewinnreserve M. 47 154.88, der Ausgleichsreserve der vorm. Kaiserlich-ländlichen Versicherer M. 72 304.92 und dem Organisationsfonds M. 83 185.55 zuzurechnen. Im Jahre 1907 hatte der Nordhern 11 818 Anträge über M. 57 616 785 Kapital und M. 215 801 Rente zu erledigen; es wurden 9840 Policen über M. 48 102 025 Kapital und M. 214 204 Rente ausgestellt. Unter Ausdehnung eines größeren Rückversicherungsverbandes von 1071 Policen über M. 8 800 150 (Zuwachs desselben M. 2 404 578) ergab sich ein reiner Zuwachs von 4088 Policen über M. 25 332 845 Kapital und M. 103 375 Rente und ein Veränderungsbestand Ende 1907 von 108 492 Policen über M. 467 492 098 Kapital und M. 1 304 898 Rente.

Der Rechnungsabschluss der „Nordhern Unfall- und Alters-Versicherungs-Aktiengesellschaft“, ergibt einen Ueberschuß von M. 329 183.14 (gegen M. 298 872.78 im Vorjahre), welcher die Bildung einer Dividende von 12 Prozent des eingezahlten Aktienkapitals (gegen 10 Prozent im Vorjahre) gestattet, bei Ueberschreibung von M. 51 186.88 zur Risikoreserve, bei M. 30 958.66 zur Sonderreserve der Kapitalrückstellungen und M. 49 115.40 an die am Gewinn beteiligten Versicherer. M. 38 282.90 werden als unverteilter Gewinn vorgezogen. Die Prämienermönde des Unfall- und Altersversicherers betragen von M. 1 787 797.22 im Vorjahre auf M. 2 888 923.34. Von dem Zuwachs entfallen ca. M. 900 000 durch die Uebernahme des Unfall- und Altersversicherers der vorm. Kaiserlich-ländlichen. Die Generalversammlung ist für beide Gesellschaften auf 30. April eröffnet.

Wachmarkt in Mannheim vom 19. März. Amtlicher Bericht der Direktion. Es wurde bezahlt für 50 Ko Schlachtwiege: 192 041 Beyer: a) feine Wack (Wack) und beste Qualität 00-00 M., b) mittlere Wack u. aus Saualänder 80-00 M., c) geringe Saualänder 80-00 M., d) ältere geringe oenährte (Preiser) 70-00 M., 26 Scha (e) Wackhämmer und jüngere Wackhämmer 70-00 M., h) ältere Wackhämmer 65-00 M., i) mittlere oenährte Wackhämmer und Scha (Wackhämmer) 60-00 M., 1225 Schweine: a) vollreife ohne der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 14 Jahren 58-00 M., b) Reife ohne 45-00 M., c) geringe unentwickelt 58-00 M., d) Sauen und Eber 45-00 M., 18 wurden bezahlt für das Stück: 000 Hühner per lb: 000-0000 M., 00 Arbeitshühner: 000-0000 M., 00 Pferde am Schlachte: 00-000 M., 000 Rucht- und Ruhwies: 000-0000 M., 00 Stück Wack: 00-00 M., 10 Wackhämmer: 000-00 M., 246 Kefel: 7.00-14.00 M., 10 Rienen: 12-25 M., 94 Hildlein: 2-6 M., 6 Ammer: 0-00 M., Zusammen 1933 Stück, Handel mittelmäßig.

Wasserstands Nachrichten im Monat März.

Table with columns: Pegelstationen, Datum (15, 16, 17, 18, 19, 20), and Bemerkungen. Rows include stations like Conz, Waldshut, Müdingen, etc.

*) Beobacht. Weidert. — 1° C.

Verantwortlich:

Hr. Politik: Dr. Fritz Goldenbaum; Hr. Kunst, Musik und Vermischtes: Alfred Becken; Hr. Lokale, Provinziales u. Gerichtszeitung: Rich. Schönsfelder; Hr. Volkswirtschaft u. den übrigen redaktionellen Teil: Karl Apfel; Hr. den Inseratenteil und Geschäftliches: Franz Kircher. Druck und Verlag der Dr. G. Hoesch'schen Buchdruckerei, G. m. b. H., Direktor: Ernst Müller.

Advertisement for Henneberg, alt Seidenfabrikt, Zürich. Lists various types of silk: Foulard, Rohs Bast, Chiné, Schotten, and Henneberg Seide. Price: 1.10 an rotis u. soufret. Made in Germany.

Ansang aus dem Standesamts-Register für den Stadtkreis Mannheim.

- Geborene:**
1. Köhler Georg, Vater e. T. Elia Maria.
 2. Lohnarbeiter Johann Andreas Reuert e. T. Helene.
 3. Strickhauer Maximilian Arnold e. T. Anna Regina.
 4. Gärtner Karl Aug. Frankenhof e. T. Anna Mathilde.
 5. Schiffbauhilfs Hermann Weiler e. T. Karl Hermann.
 6. Mühlensarbeiter Karl Lub. Bernauer e. T. Hedwig Karl.
 7. Metallfräher Karl Paul e. T. Ludwig und e. T. Anna.
 8. Pflanzarbeiter Adolf Tenner e. T. Maria Elisabeth.
 9. Fabrikarbeiter Franz Michael Böhle e. T. Elise.
 10. Bierbrauer Joh. Georg Hefel e. T. Adam.
 11. Lokomotivführer Emil Hch. Waldmann e. T. Klara Erna.
 12. Eisenfräher Ernst Weiner e. T. Anna Paula.
 13. Kaufmann Lub. Karl Hüh. Huber e. T. Julius Ludwig.
 14. Kaufmann Georg Wilhelm Schmitt e. T. Erich.
 15. Konzeptionsrat Karl Friedrich Leh e. T. Emilie Hfe.
 16. Oberpostassistent Otto Stöcker e. T. Hfe Kmalie.
 17. Eisenfräher Josef Theodor Heil e. T. Friedrich Otto.
 18. Decker Heinrich Herdel e. T. Katarina.
 19. Modellfräher Lub. Josef e. T. Richard.
 20. Metzger Karl Kreuzwieser e. T. Elisabeth Karoline.
 21. Schlosser Gustavus Dionisius Breitenbacher e. T. Dita.
 22. Fabrikarbeiter Karl Berth e. T. Rosa Katarina.
 23. Mantelverarbeiter Friedrich Weigenand e. T. Ling.
 24. Arbeiter Heinrich Biegler e. T. Elise.
 25. Metallfräher Gg. Adam Diepelt e. T. Johann Georg.
 26. Metzger Wilhelm Andreas Sahn e. T. Johanna Elisabeth.
 27. Decker Johannes Koch e. T. Anna Maria.
 28. Bierbrauer Johann Georg Kolb e. T. Maria Frieda.
 29. Mauerpolier Peter Erb e. T. Adam Hellmut.
 30. Fabrikarbeiter Josef Schön e. T. Magdalena.
 31. Oberpostassistenten Karl Wehnermann e. T. Hedwig Pauline Elisabeth.

7. Rentier Edward Heil e. T. Katarina Elisabeth.
8. Gärtner Georg Martin Müller e. T. Wilhel.
9. Fabrikarbeiter Georg Demuthauer e. T. Bertha.
10. Kaufmann Louis Wendle e. T. Fritz Siegfried.
11. Lokomotivführer Josef Moser e. T. Friedrich Wilhelm.
12. Kaufmann Bra. Jos. Schönel e. T. Wilhelm.
13. Schlosser Gustav Adolf Schneider e. T. Max Emil.
14. Schuhmacher Anton Schner e. T. Wilhel.
15. Mechaniker Hermann Konzelmann e. T. Paul.
16. Kaufmann Karl Lub. Baumann e. T. Karl Ludwig.
17. Maschinenarb. Guitt. Penzler e. T. Luise u. e. T. Gustav.
18. Kolporteur Peter Kömer e. T. Wilhel. Peter.
19. Lokomotivführer Johann Jönig e. T. Johanna Maria.
20. Schlosser Gustav Aug. Jönig e. T. Wilhelmine Emma.

Ansang aus dem Standesamts-Register für die Stadt Heidenau.

- Verfärbte:**
1. Schreiner Martin Reus und Susanna Schmitt.
 2. Gummiarbeiter Franz Bauer und Maria Niehl.
 3. Metallfräher Anton Schmitt und Barbara Diehl.
 4. Gummiarbeiter Karl Schaub u. Anna Reich. Kolb geb. Knopf.
 5. Zimmermann Maximilian Hornig und Math. Ludwig.
 6. Metzger Josef Säger und Auguste Hedwig Heidenbach.
 7. Fabrikarbeiter Leopold Hohl und Anna Hohl.
- Gestorbene:**
1. Weidenwärtler Jakob Friedr. Wörlich mit Karoline Johanna Binder.
 2. Gummiarbeiter Jakob Ketterer mit Maria Rosa Bösch.
 3. Metzger Peter Weis mit Anna Karoline Lipp.
 4. Metzger Emil Heinrich Rung mit Anna Rosa Rung.
 5. Seilergehilfen Christof Wehler mit Helene Dippert.
 6. Eisenfräher Karl Simon Hamisch mit Sus. Schuhmacher.
- Geborene:**
28. b. Fabrikarbeiter Josef Christof Wandert e. T. Sofie Luise.

29. d. Schmied Hans Huber e. T. Georg Friedrich.
30. b. Gummiarbeiter Franz Eichenberger e. T. Franz Josef.
31. b. Photographen Emil Heinrich Dietel e. T. Richard.
32. b. Bäckermeister Lub. Schneider e. T. Maria Franziska.
33. b. Schlosser Karl Eduard Brand e. T. Luise Elisabeth.
34. b. Fabrikarbeiter Josef Hofmann e. T. Robert Josef.
35. b. Kopierschreiber Karl Wittig e. T. Anna Helena.
36. a. Fleischbeschreiber Hch. Kattermann e. T. Hedwig Emma.
37. b. Handelsmann Franz Reiblin e. T. Hermann Heinrich.
38. a. Tischler Peter Störz e. T. Elise.
39. b. Tagelöhner Johann Döhrer e. T. Anton Alois.
40. d. Schlosser Karl Heinrich Seuböck e. T. Berna He.
41. b. Schuhmachermeister Josef Schlichter e. T. Emilie.
42. b. Schreiner Ludwig Klamm e. T. Anna Maria.
43. b. Verfertigungsgewerke Georg Peter Wenner e. T. Ester Gregor.

- Gestorbene:**
1. Barbara geb. Wägerin 88 J. 9 M. a. Wm. von Uhrmacher Georg Friedrich Müller.
 2. d. verh. Fabrikarbeiter Andreas Leib, 83 J. 21 T. a.
 3. Ida, 1 M. 6 T. a., T. d. Schlossermeisters Georg Deusch.
 4. d. verh. Wollwäcker o. D. Johann Wörz, 76 J. 18 T. a.
 5. Albert Joh. 10 M. 8 T. a., S. d. Anstalters Wilh. Wieg.
 6. Johanna Maria Eichenberger, 21 T. a.
 7. Episcin Reinhold Karl, 12 J. 10 M. a., S. d. Schlossermeisters Albin Weidenbacher.
 8. d. verh. Fabrikarbeiter Johann Düringer, 63 J. 7 M. a.
 9. Susanna, geb. Maybach, 64 J. 9 M. a., Ehefrau des Fabrikarbeiters Peter Huf.
 10. Luise, geb. Siegel, 73 J. 11 M. a., Ww. des Maurers Matthias Hefter.
 11. Margarete, geb. Kemp, 88 J. 4 M. a., Ehefrau des Korbwebers Heinrich Christof August Schwabheim.

Selten günstig

let das Angebot
Moderner Anzüge
welcher das Konfektionshaus
SIMON, T 1, 3a
besitz erlangt.

Es ist Jedermann Gelegenheit geboten für wenig Geld moderne gut sitzende Garderobe zu kaufen, und für deren Haltbarkeit ich weitgehende Garantie erlaube.

Nur Verkauf kommen nur Anzüge aus den ersten und größten Fabriken, und ist für jeden Geschmack reichlich Rechnung getragen.

Ich bemerke an dieser Stelle hauptsächlich, dass ich heute aus der größten Lager sämtlicher Spezialgeschäfte unterhalte und möge man sich durch meine etwas kleinen Fenster nicht täuschen lassen.

- Serie I**
Moderne Anzüge
neueste F-rbe auch braun
Wert bis 28.- **15.-**
- Serie II**
Hocheleg. Anzüge
neuester Schnitt, beste Verarbeitung, Wert bis 32.- **22.-**
- Serie III**
Moderne Anzüge
die Liebhaber der Mode-Welt, sportliche und neueste Muster, erstellt unter allen Umständen Massarbeit Wert bis 48.- **28.50**
- Konfirmanden-Anzüge**
empfehle ich in besonderer schönen schwarzen Qualitäten zu 8.50, 11, 14, 17, 21.-
ca. 1000 Sonntags- und Strapazierhosen werden unter Preis abgegeben.
- Konfektionshaus**
Simon T 1, 3a
Breitestrasse
Spezialhaus für moderne Herren- und Knaben-Kleidung

Streng reell Langjähr. Garantie! **Wo** Konkurrenzlos billig solid, u. dauerhaft, Fabrikat!

Kauft man Möbel

Grösste Auswahl einzelner Möbel sowie komplette bürgerl. Wohnungseinrichtungen von Mk. 150.—2500.

Geld spart

Offeriere z. B.
Prachtvolle Mahagoni-Schlafzimmer M. 550.-
Prachtvolles eichenes Schlafzimmer M. 400.-
Buffets von M. 140.-
Küche " " 100.-

Bei **Julius Egenhäuser** G 7, 16 Tel. 4114
Mitglied des allgemeinen Rabattsparvereins, 78030

Ältestes Spezialgeschäft
am Platze!

Schmidt'sche Schirm-Fabrik
Tel. 3542 Mannheim Paradeplatz D 1, 3

Regen-Schirme und Entontcas
für 78035
Damen, Herren und Kinder

in bekannt solider Ausführung, vom einfachsten bis zum feinsten Genre.

Ueberziehen und Reparaturen prompt und billig.

Zahn-Atelier Beisser
S 1, 1 Breitestrasse S 1, 1
Garantiert tadellos passende Gebisse.

Ambulatorium
für Herz- u. Nervenkrankheiten

Ropffhauer, Gelenkigkeit, Angstgefühl, Schläf, Dehnung, Ohren, Nervosität, Schwindel, Diabetes (Zuckerkrankheit), Rheumatismus, Muskelkrämpfe, Stenosen, Übergänge, Stimmveränderung, Gesichtskrankheiten, Canalis chron., Wunden, offene Beinschwüre etc.

Nähere Auskunft ertheilt **78061**

Direktor Hch. Schäfer
Lichtheil-Institut „Elektron“, N 3, 3, 1.
Sprechstunden täglich vormittags 8-12 Uhr, nachmittags 2-5 Uhr, Sonntags 8-11 Uhr.

E 1, 16, S. Kugelmann, Planken geg. Pfälzer Hof

empfiehlt als Konfirmation- u. Kommunion-Geschenke:

Halsketten mit Anhänger, Broschen, echt Silber, von M. 1.60 an
Armbänder,
Handtaschen und Gürtel
Schmuckkasten, Näh-Etuis,
Taschentuch- u. Handeschuhkasten,
Toilette-Artikel, Nagelpflegen,
Poesie- und Tagebücher;

Uhrketten, Manschettenknöpfe,
Tintenzuge, Schreibmappen,
Spazierstöcke,
Brieftaschen, Visites,
Taschenmesser, Silberbleistifte,
Reise-Necessaires, Reise-Bestecke,
Album für Photographien, und
Postkarten etc. etc.

Spezialität: **Geschenkartikel.** 78166
Reichste Auswahl. Sehr billige Preise.

Visiten-Karten liefert in geschmackvoller Ausführung
Dr. S. Baas Buchdruckerei G. m. b. H.

Wegia Kakao Soma
Chokolade

Tee-Schmidt

Tee-Schmidts Tee
D 1, 13 Georg Eichentler D 1, 13
Fernsprecher 2184. — Gegründet 1869.

Wäsche- u. Aussteuer-Geschäft
Spezialität: **Herrenhemden.**
Mitglied des Allgem. Rabattsparvereins. 7416

Fenstergalerien
77838

Spiegel

T 2, 1 Gebrüder Buck T 2, 1

Plissé-Brennerei Stöckler,
Seckenheimerstr. 8.

Pohlchröder
Geldschränke
Tresoranlagen
sind seit
55 Jahren
die besten u. billigsten
Man verlange die glänzenden
Zeugnisse von 1890!

V. Crell, Mannheim
P 6, 20.

Über 25000 Stück verkauft!

Haustelegraph- und Teleph.-Anstalt
Carl Gordt
= R 3, 2 =
Telephon 2835.
Reparaturen prompt und billig. 77822

Stenographischer Reichstagsbericht des Mannheimer Generalanzeigers

Deutscher Reichstag.

128. Sitzung, Donnerstag, 19. März.

Am Tische des Bundesrats: Dernburg, v. Vindequith, v. Rechenberg, Graf Sech, Dr. Goltz, Quade, Dr. Gollmann.

Präsident Graf Stolberg
eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 15 Minuten.

Der Kolonialminister.

(Dritter Tag.)

Hg. Erzberger (Zentr.).

Wir stehen an einem Wendepunkt der Kolonialpolitik. Sie werden es einem Mitgliede des Senats nicht verdenken, wenn es diesen Wendepunkt darin sieht, daß der jetzige Staatssekretär sich in allen wesentlichen Punkten auf die Forderungen gestellt hat, die wir seit Jahren in der Kolonialpolitik vertreten haben. (Heiterkeit und Hoch! Hoch!) Vorbei ist das Zeitalter der Systemlosigkeit, endlich haben wir ein Kolonialprogramm. Welche Schätzungen haben wir uns im Wahlkampf gefallen lassen müssen! Exhilaration! Man hat die Handlung und die Handlung aber damals die Kritik nicht so eingehend eingeleitet, die Vertuschung wäre geblieben. Sie können nur unsere Verzagtheit nachträglich nicht verzeihen, daß der Staatssekretär unsere Grundzüge sich zu eigen gemacht hat. Wir treiben vollkommen objektive Politik und haben das Wort Spahn's, daß wir uns auch zu Herrn Dernburg durchaus sachlich stellen würden, wahr gemacht. Es war ja ein Schauspiel für Götter, in der Budgetkommission zu sehen, wie Herr Dernburg grade von denen am härtesten angegriffen wurde, die das nationale Empfinden gepädelt haben, während wir es geübt sind, die sich an seine Seite gestellt haben. Ob wir damit glühende Köpfe auf die Haupter unserer Gegner gesammelt haben, lasse ich dahin gestellt; ich begnüge mich, die rein sachliche Politik des Senats um und vor aller Welt festzustellen. (Schallendes Gelächter.) Aber woher diese überraschende Uebereinstimmung zwischen uns? Wir sind die Alten geblieben, also muß der Staatssekretär unsere Anschauungen übernommen haben. (Dr. Brandt ruft: Sehr richtig!) Herr Dernburg vom März 1903 gefüllt und viel besser, als Herr Dernburg vom Januar 1907. (Große Heiterkeit.) Herr Schuber hat gestern behauptet, daß alle Parteien in der freundlichen Beurteilung des Programms des Staatssekretärs einig seien. Der Meinung bin ich nicht. Ich erinnere nur an Herrn v. Vindequith. Man bestreite in allerdinge unter den alten Republikanern die größten Meinungsverschiedenheiten. Sie sind noch schlimmer als unsere Juristen; wenn drei zusammen sind, so haben sie fünf verschiedene Meinungen. (Heiterkeit.) Sie stellen sich aber nicht immer so auf, als ob sie allein nur etwas verstehen und wir kleinen Theoretiker nichts. Ich will auch einmal in die Kolonien gehen. (Heiterkeit.) Wie begriffe ich, daß der Staatssekretär sich auf den Standpunkt der Regerechtheit gestellt hat. Freilich gibt es auch in Afrika eine Art von Galatiken, die die Regier am liebsten entleihen möchten und die den dort weihen Anführern das Monopol geben möchten. Können wir denn aber aus Ostafrika einen Sclavenhandel machen? Die negererhaltende Politik des Staatssekretärs unterläßt mir also, auch seine Maßnahmen dazu. Über einen Handel zu handeln, wie Kultur und Ethik hat er aus seinem Programm ausgeschlossen. Er sollte diesen Gedanken auch deshalb Rechnung tragen, weil er sonst die Bevölkerungspolitik, die die Kolonialpolitik von christlichen Ideen getragen wissen wollen, vor den Kopf stoßen würde. Ein weltanschaulicher Staatsmann denkt auch an wirtschaftliche Rückschlüsse; dann würde ein Kolonialprogramm, das auf Zahlen aufgebaut ist, zusammenbrechen. Der Eingeborene ist keine Zahl; er ist ein Mensch mit innerer Welt. (Aus dem Centrum ruft man: Dort oben wird gelacht!) Erzberger: Das wird man doch hoffentlich noch im Deutschen Reichstage sagen können. (Rufe aus dem Centrum: Auf den Tribünen lachen Sie! Ständel!)

Präsident Graf Stolberg:

Ich bitte, alle Zeichen des Unwillens oder Missfallens auf den Tribünen zu unterlassen. Ich würde sonst zu meinem höchsten Bedauern genötigt sein, die Tribünen räumen zu lassen. (Stöber ruft: Die Säubengel da oben! Kurze links.)

Hg. Erzberger (Zentr.).

Wird gar Journalistentribüne heraus: Das wäre ja noch schöner, wenn man hier im Reichstage nicht seine gewöhnliche Weltanschauung sagen dürfte!

Hg. Erzberger (Zentr.).

legt seine Rede fort.

Hg. Dr. Müller-Weinigen (Freis. Vpl.).

Gestatten Sie mir zunächst, daß ich auf den kleinen Zwischenfall mit der Journalistentribüne mit einigen Worten zurückkomme. Als Herr Erzberger von der unsterblichen Seele des Regers sprach, erlöste auf der Journalistentribüne ein Gelächter. Es läßt sich nicht leugnen, daß im Laufe der Zeit eine gewisse Nervosität über das wiederholte Eingreifen der Journalistentribüne herrscht. Es ist auf der anderen Seite ohne weiteres zuzugeden, daß die Herren auf der Journalistentribüne ihrerseits etwas nöthiger werden, da in der letzten Zeit Anforderungen an sie gestellt sind, wie dies bisher noch niemals der Fall war. Selbstverständlich berechtigt das die Presse nicht, hier gewissermaßen mitzuspielen und ihr Urteil durch Zwischenrufe oder sonstige Zeichen anzudeuten. Allein ich bin ausdrücklich gebeten worden, festzustellen, daß es sich nur — ich kann wohl sagen — um die Taktlosigkeit eines einzelnen Herrn handelt, daß aber die Gesamtheit der Pressevertreter unter allen Umständen dagegen protestiert, daß in einer gewissen Allgemeinheit gegen die Presse hier vorgegangen wird. Diesen Wunsch möchte ich nachkommen. Aus der Rede des Hg. Erzberger hang eine gewisse verbale Stimmung heraus. Freilich hat er den Staatssekretär nicht in unangenehmer Weise gelobt. Er hat die Bedeutung des Staatssekretärs für seine Partei in Anspruch genommen. Offensichtlich hat sich der Staatssekretär in Afrika besonders um die Reduktion der Staatskasse. Eine Revisionssitzung für Straffachen des Schutzgebietes könnte vielleicht dem Oberlandesgericht in Hamburg angefleht werden. Dorthin kommt auch die koloniale Akademie, und Hamburg wird ja immer mehr der Vermittlungsplatz zwischen Deutschland und den Kolonien. Die Verfassung ist auch in den Kolonien selbst liegen. In der Sitzung auf der Annahme der Politik und der Verwaltung ist viel vortheilhafter als der Senatsantrag. Wir müssen dem Reichstagspräsidenten das Regere Rechnung tragen. Fortlich dürfen wir die deutsche Juristenfrage nicht in Afrika einführen. (Ge-

terheit.) Die Ausübung des Juchigungsrechtes muß gesetzlich geregelt werden. Wir verurteilen die Prügelstrafe in jeder Form, aber wenn die Verwaltung meint, nicht ohne sie auskommen zu können, dann soll wenigstens die Juchigung möglichst eingeschränkt und zum Teil durch Geldstrafe ersetzt werden. Die Eingeborenenkommissionen werden die Behandlung der Arbeiter zu kontrollieren haben, sie sollten auch in Dienstverhältnissen unterliegen. Den Hauptlingen sollte die Rechtsprechung in Bagateltsachen überlassen werden.

Wir halten das neue System des Staatssekretärs für richtig und unterstützen es gern. Wir hoffen, daß der Staatssekretär wohl die Vorzüge der europäischen Kultur nach Afrika verpflanzen wird, aber nicht die Nachteile und Schattenseiten. Dazu rechne ich die ungeliebte konfessionelle Verwaltung. (Beifall links.) Ich erinnere an die Aufhebung der Regierungsschule in Dar-es-Salaam. Dadurch wurden Kreise verlegt, die sonst der Kolonialverwaltung sehr sympathisch gegenüberstehen. (Sehr richtig!) Es wurde schon gefürchtet, daß sich ein kleiner Erdbebenwackel ankündigt, und daß die ganze Sache aus launischen Rücksichten gelassen war. (Dernburg schüttelt lachend mit dem Kopf.) Es ist erfreulich, daß der Staatssekretär das in Worte faßt. Jedemfalls wünschen wir, daß er seine Schwärze-Vollmacht treibt. (Große Heiterkeit.) Ich sage es aus Sorge, daß nicht etwa eine böse Krankheit unseres Mutterlandes auf die Kolonien übertragen wird. (Dabei belacht uns der Sinnen!) (Beifall links.)

Staatssekretär Dernburg:

Ich sehe in der freimüthigen Resolution und ebenso in der des Senats den Wunsch, die Verwaltung zu unterstützen in ihrem Bestreben, die Reichspolitik in den Kolonien zu leben. Man muß bei Rechtsfragen in den Kolonien unterscheiden zwischen Rechtsfreiheit und Situationsgemäßheit der Weisen unter sich, sowie der Weisen mit den Schwarzen, die vor einem Gericht stehen und den Rechtsfreiheiten der Schwarzen, die vor einer anderen Behörde ausgetragen werden. Bezüglich der ersteren ist die Trennung von Recht und Verwaltung in allen Kolonien durchzuführen. Hinsichtlich der Gerichtsbarkeit der Schwarzen wird Herr Müller-Weinigen aus, daß von dem gegenwärtigen System der Verwaltungsgerichtsbarkeit nicht unmittelbar abgegangen werden kann. Es gehört dazu eine außerordentlich intime Kenntnis nicht nur der Sprache, Sitten und Gebräuche und Rechtsauffassungen, sondern auch der rechtlichen Verhältnisse. Das ist natürlich keine Kleinigkeit. Wollte man jeden Schwarzen mit Prügel bestrafen, der sich in seinen Aussagen widerspricht, so könnte man jeden Zweigen gleich einmal vor vornherein zur Kustumierung verurtheilen lassen. (Heiterkeit.) Es dauert unter Umständen eine Stunde und länger, bis man herausbekommen hat, was so ein Mann eigentlich weiß, was er gehört hat, in welchem Sinne er auszusagen will, ob für den Kläger oder den Beklagten. Ich war in Tabora bei einem Gerichtshof, wo mindestens 300 Menschen die Kavana bildeten. Es geschah eine unvorstellbare Verwirrung und vor allem ein sehr tiefes Eindringen in die Psychologie des Regers, um in einem Bericht Recht zu finden. Aber ich habe die Ueberzeugung, daß Recht gefunden worden ist.

Eine andere Sache sind aber die Rückschlüsse zwischen den Schwarzen, die sich gar nicht unbedeutend, zumal über und über als Fortschritt auch unter die Verwaltungskategorie einzurechnen sind. Es sind sehr schwierige Fragen da zu lösen. Welche, Erbrechtsfragen usw., wo der indische oder mohammedanische Kultus herbeiführt werden müssen usw. Da würden wir auch gar nichts erreichen können, wenn wir einen noch so gut ausgebildeten Beamten aus dem Hamburger Kolonialinstitut hinstellen. Die Romanien zum Beispiel werden durchs nicht die Sprache an der Küste. Man muß sich durch fremdsprachige Gerichtshilfe unterstützen lassen. Das geschieht denn auch. Zum Beispiel dort in Tabora, wo ich es gesehen habe, durch den Wolf, einen Araber, der dort als Dolmetscher fungiert und eine Anzahl anderer angelegener Leute, die eine Art Senatstandart bilden. Was erforderlich ist, das ist genügendes Personal für die Rechtspflege, was bisher nicht vorhanden ist.

Rechtsbeistandgeber lasse ich meine Aufgabe, und da sehe ich in einem gewissen Gegensatz zu den Herren auf der äußersten Linken, nicht dahin auf, die Schwarzen auf einige Zeiten nach ihrem eigenen Verfahren richten und aburtheilen zu lassen. Es muß noch und noch gelingen, sie in eine, einer höheren Kultur entsprechende Rechtsordnung hineinzuführen. Das wird natürlich lange dauern, aber wird auch ein Bestreben sein für den Umfang, in dem europäische Kultur eingebracht ist, denn nichts ist ein so guter Gradmesser für eine Kultur, als das Rechtsbewußtsein, das angenommen und gern angenommen ist. Gewisse Bedenken habe ich gegen das Wort Kodifikation. Ich möchte nicht von vornherein behaupten, daß wir zu einer Kodifikation des Eingeborenenrechts kommen werden in dem Sinne einer Festlegung und Normierung der Rechtsfälle, die teils aus Volksgesetz, teils aus Gewohnheit oder anderen Rechtsanschauungen herührt sind. Wir haben eine Kommission eingesetzt und einen Prophezen ausgefertigt und ihn in die Kolonien geschickt. Er hat den Zweck, festzustellen: Was sind die Rechtsanschauungen? Zweitens durch Vergleichung dieser Anschauungen: Wie es in den verschiedenen Kolonien unter einander ähnlich oder gleiche Rechtsanschauungen? Der Samoaner hat sicher ganz andere als der Suabell. Warten Sie die Prophezen und ihre kritische Sichtung ab; dann werden wir uns entscheiden, ob kodifiziert werden soll. Eine Parteifrage ist das nicht. Ich habe mich an Herrn v. Vindequith gewandt, bei dem ich Interesse voraussetze, auch an Herrn Gölter von der äußersten Linken und auch an Herrn, die dem Centrum nahestehen.

Am vorigen Jahre habe ich verschiedene Anordnungen erlassen über die Regelung der Prügelstrafe. Es hat einen unangenehmen Hauch veranlaßt, doch diesmal wurde, es solle über jede Verhängung der Prügelstrafe ein kleines Protokoll gemacht werden. Das ist als ungebührliche Belastung empfunden worden. Natürlich werden die weiteren Verträge, die ich machen werden, noch als größere Belastung empfunden werden, auch das Recht der Statutenkunde und der Romanienfragen unter gewisse Garantien zu bringen. Das werden wir tun. Wir werden der Resolution gern Folge geben, wenn sie angenommen wird.

Die Eingeborenenkommission sollen zunächst darauf sehen, daß die für die Anwerbung von Arbeitern erforderlichen Vorschriften richtig ausgefüllt werden. Vorläufig sollen sie eine Art Juris bilden und auch eine Art schiedsrichterlicher Tätigkeit ausüben, aber nur aus dem Arbeitsverhältnis. Weil aber die Vertretung der Schwarzen vor Gericht gegenüber den Weissen außerordentlich erschwert ist, sollen sie ex officio es betreiben, wo sie sich von der Gerechtigkeit des betreffenden Streitfalles überzeugen.

Herr Erzberger meint, ich hätte früher über Juchigungsstrafe und dergleichen geäußert als jetzt. Kritisch-schmerzhaft hätte ich meine Anschauung geäußert, lieber muß ich in den entzündlichen, ich habe keine Zeit mehr auf demsel-

ben Standpunkt. Der Staatssekretär verliest eine frühere Rede. (Erzberger ruft: Das ist eine spätere Rede!) — Nein, vom 3. Februar 1907. Herr Erzberger meint, ich hätte mich der Ansicht seiner Partei ganz besonders genähert. Da muß ich etwas älteren, was ich vor der Hauptwahl gesagt habe, am 8. Januar 1907. Ich habe damals ausgeführt, daß der Eingeborene der wichtigste Gegenstand der Kolonien ist, und ich habe auf das sogenannte ethnische Programm hingewiesen. Freilich hat es nicht ganz den Beifall des Herrn Erzberger, weil ich es nicht immer mit dem Religiösen vermischt. Ich sprach davon, daß wenn man mit Gewalt eingreife in uralte Gewohnheiten, Familienrechte usw., man zu Unständen komme. Die Bewegungsfähigkeit darf nicht zu stark eingeschränkt werden usw. Das ist in der Sitzung des damaligen Wahlkampfes Herr Erzberger entgangen. (Heiterkeit.) Ich könnte Sie noch mit einer ganzen Anzahl ähnlicher Pläne unterhalten. Zum Beispiel in München habe ich betont, daß die Beamten alles vermeiden müßten, was nach Willkür aussieht. Bezüglich des ora et labora, das ich in labora et ora umgekehrt habe, habe ich in Stuttgart mich auf einen Ausspruch eines Missionars berufen: Es kommt darauf an, daß die Erziehung der Neger zur Arbeit erfolgt! Auf diesem Standpunkt stehe ich noch heute. Erst muß der Neger zu gewissen Beherrschungen kommen, erst muß er leistungsfähig werden, dann wird er auch leistungsfähig werden. Meine Worte haben ein ganz außerordentliches Echo in der ganzen Hörerschaft gefunden, und diese bestand in seinem Fall aus Mitgliedern des Senats. Daran geht hervor, daß die Ideen, die ich ausgedrückt habe, von allen gebildeten Deutschen ohne jeden Unterschied der Partei geteilt werden. Das muß hier ausgesprochen werden gegenüber der Opposition, die hier vorzunehmen werden soll, gegenüber der mittleren Partei des Hauses. Das halte ich für meine Pflicht.

Doch ich die Missionen nicht nach jeder Richtung unterstützen, ihre Tätigkeit nicht genehmigen habe, wird man mich nicht vermerken. Ich halte aber für richtig eine Trennung zwischen der Aufgabe der Mission, Verbreitung des Christentums und der Durchführung einer Kolonisation nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten.

In der Frage der Europäerschule in Dar-es-Salaam für mich Herr Müller-Weinigen grümmiges Unrecht. Ich habe die Schule wieder eröffnen lassen, und ich möchte nur, daß die Schüler kommen. Das wird die Probe aufs Exempel sein. Herr Erzberger sagt, ich hätte in der Kommission erklärt, die Parteien seien nicht informiert, man müsse ihnen den Kopf zurechtweisen. Das letztere habe ich ganz bestimmt nicht gesagt, und ich habe nicht gelobt: informiert, sondern orientiert. Der Staatssekretär spricht jedoch über die Kolonialanleihe, betont nochmals, daß es aus den verschiedensten Rücksichten wünschenswert sei, daß die Kolonien dritten gegenüber ihre eigenen Schulden haben, die sie aus eigenem Verlangen und abtragen und führt als einen der Gründe für die Kolonialanleihe auch an, daß die Käufer dieser Anleihe für die Kolonien interessiert würden, denn die Kenntnis der Schutzgebiete sei doch jetzt immerhin noch sehr mager.

Hg. v. Treuenfels (lon.).

Bezieht folgende Resolution: Der Reichstag wolle beschließen, die verbündeten Regierungen zu ersuchen, in dem Geheiß, darauf zur Festhaltung des Reichsbankensatzes für das Jahr 1909 eine Summe anzuordern zur Errichtung eines Denkmals in der Reichshauptstadt für die in Südwestafrika gefallenen Offiziere, Sanitätsbeamten, Militärbeamten, Unteroffiziere und Mannschaften.

Staatssekretär Dernburg:

Die Worte des Sprechers waren gerichtet, in aller Eile ein lehrhaftes Echo anzuklingen. Es ist keineswegs auctoriell gesagt, was er den Beamten und Soldaten nachgerufen hat. Auch auf Seiten der Verwaltung ist dieses Gefühl vorhanden. Es ist ein Ruf, von meiner Wenigkeit unterzeichnet, den Reichsämtern und den verschiedenen Beamten der Bundesstaaten zugegangen, ein solches Denkmal zu errichten. Ich habe keinen Zweifel, daß das Volk nachfolgt. Es wird immerhin wohl im Sinne der Verwaltung sein, wenn Sie dieser Resolution beitreten, weil man nicht voraussetzen kann, ob die nötigen Summen für ein würdiges Denkmal zusammenkommen werden.

Ich möchte diese Gelegenheit benutzen, um Ihnen folgendes mitzuteilen: Eine heute mittag von Oberleutnant v. Gierff eingetretene Depesche meldet: „Am 16. d. Mts. griff das Expeditionskorps gegen Simon Copper unter Führung des Hauptmanns von Erdert die Berst Simon Copper mitten in der Kalahari an. Der Feind bestand aus 700 Mann, 700 Männer, einige Weiber wurden gefangen, der Rest der Berst zerstreute sich nach Süden und Südwesten. Auf unserer Seite fielen Hauptmann von Erdert, Leutnant Gierff und 12 Mann, schwer verwundet wurden 9 Mann, leicht verwundet 3 Offiziere, 5 Mann.“

Das Expeditionskorps war in der Gesamtstärke von 400 Weibern mit 4 Maschinengewehren und 700 Kamelen von zwei verschiedenen Punkten aufgedrungen. Am 11. hatte es sich vereinigt, am 15. war Simon Copper's Aufenthalt erkundet. Am 16. griff Hauptmann von Erdert Simon Copper mit 2 Detachements unter dem Hauptleuten Gräner und Willeke an und fiel selbst beim Beginn des Gefechtes. Hauptmann Gräner übernahm das Kommando und besaß dem im Halbkreis um die Berst liegenden Expeditionskorps den ununterbrochenen Kalow gegen den Feind. Dieser wurde in zwei Stunden von Stellung zu Stellung gezwungen, bis er um 10 Uhr vormittags seinen verzweifelten Widerstand aufgab und in regelloser Flucht auseinanderlief. Errechnet wurden 20 Gewehre, zahlreiche Munition, eine kleine Herde Vieh, einige Herde. Die Leistung des Expeditionskorps verdient als eine selten hervorragende bezeichnet zu werden: in ihrem tapferen Führer — dem Hauptmann von Erdert — verlieren wir einen der besten und eifrigsten Offiziere; die Verluste sind aber außerordentlich schwere, die Anstrengungen für die Truppen selten groß gewesen, erst nach vier Tagen konnte zum ersten Male abgesehen werden. Die Witterung war heiß und trocken, das letzte Gewitter regnete nicht einmal zum Trinken der Kamel. Simon Copper ist schwer gefesselt, aber noch nicht endgültig beklagt.“

Das ist ein Dokument, das mehr als alles andere geeignet ist, die Worte des Sprechers zu unterstützen. (Zustimmung.)

Lebensmittel.

Mühlenfabrikate und Hülsenfrüchte

Kaiserauszug 00 . . . Pfd. 20 Pfg.
 Kaiserauszug J. Hildebrandt Söhne 0 Pfd. 18 Pfg.
 Bruchmaccaroni . . . Pfd. 27 Pfg.
 Hausmachernudeln . . . Pfd. 35 Pfg.
 Maccaronelli . . . Pfd. 42 Pfg.
 Fadennudeln . . . Pfd. 35 Pfg.
 Suppeninlagen div. Sorten Pfd. 33 Pfg.
 Erbwurst od. Maggiwürfel St. 10 Pfg.
 Bohnen, weiss . . . Pfd. 12 u. 16 Pfg.
 Linsen . . . Pfd. 14, 18 u. 24 Pfg.
 Tafelreis . . . Pfd. 18, 24 u. 32 Pfg.
 Grünkern, gem. . . . Pfd. 35 Pfg.
 Erbsen . . . Pfd. 15 u. 18 Pfg.
 Hafergrütze, Haferflocken Pfd. 26 Pfg.
 Getrocknete Julienne Pfd. 55 u. 75 Pfg.

Südfrüchte

Spanische Orangen 10 St. 28—45 Pfg.
 Messina-Zitronen 10 Stück 35—55 Pfg.
 Kranz- u. Smyrna-Feigen Pfd. 20 Pfg.
 Locuum, feinste Tafelbeige Pfd. 58 Pfg.
 Gemischte Früchte Pfd. 25 u. 48 Pfg.

Wurst- u. Fleischwaren

Thüringer Leberwurst . Pfd. 72 Pfg.
 Thüringer Rotwurst . . Pfd. 65 Pfg.
 Frisch ges. Schweinsfüsse Pfd. 27 Pfg.
 Westfälische Mettwurst . Pfd. 72 Pfg.
 Dürffleisch Pfd. 68 Pfg.
 Hausgem. Leber- und Griebenwurst . . . Pfd. 38 Pfg.
 Weisse Sülze und Schwartenmagen . . Pfd. 65 Pfg.
 Gek. o. roher Schinken ¼ Pfd. 40 Pfg.
 Ausgelass. Schweinefett. Pfd. 65 Pfg.
 Allerfeinste Cervelat- u. Salamiwurst Pfd. 1.65 M.
 Feinste Kokosnussbutter Pfd. 58 Pfg.
 Marke Sania
 Lyoner od. Frankfurter . Pfd. 72 Pfg.

Käse u. Fischkonserven

Münsterrahmkäse . . . Pfd. 85 Pfg.
 Allgäu. Delikatesskäse St. 9 u. 18 Pfg.
 Deutscher Camembert St. 27 u. 38 Pfg.
 Westfäl. Pumpernickel . St. 18 Pfg.
 Allg. Zentrifugenbutter Ia. Pfd. 1.35 M.
 Echter Emmentaler . . Pfd. 1.05 M.
 Fromage de Brie . . ¼ Pfd. 25 Pfg.
 Echter Holl. Edamer . . Pfd. 95 Pfg.
 Oelsardinen 10-12 Fische enth. 45 Pfg.
 Christ. Anchovys . . . Glas 27 Pfg.
 Sardellenbutter . . . Tube 33 Pfg.
 Anchovy-Paste . . . Tube 33 Pfg.
 Frisch geräucherter fetter Lachs

Frucht- und Gemüse-Konserven

Junge Brech-Schnittbohnen . 25 18
 Junge Kohlrabi in Scheiben 32 21
 Junge Karotten 55 23
 Junge Prinzessbohnen . . . 38 —
 Gemüse-Schnittspargel . . . 62 39
 Brechspargel, extra stark . 92 53
 Haricots verts moyens . . . 62 38
 Els. Erbsen Pois moyens . . 52 34
 Tomaten-Püree 78 48
 Heidelbeeren 72 40
 Apfelsmus, hell 72 —
 Melange, feinste Sortierung 1.05 58
 Kirschen, schwarz, mit Stein 72 40
 Preiselbeeren 75 42
 Feinste Ananas-Erdbeeren . 1.35 72

Samstag eintreffend:

Ia. Poularden von 2⁴⁰ an | Tauben Stück von 45 an.

Herm. Schmoller & Co.

Konfituren

Blockschokolade . . Paket 68 Pfg.
 Familien-Schokolade, gar. rein Pfd. 85 Pfg.
 Russ. und Chines. Tees Pak. 25, 44 Pfg.
 Frisch gebr. Kaffee ¼ Pfd. 45 u. 50 Pfg.
 Bonbons, div. Sorten ¼ Pfd. 10 Pfg.

Für die bevorstehende Bausaison empfehlen wir ungesiebten

Betonkies

aus eigenen Gruben. Muster stehen auf Wunsch zur Verfügung. 78188
 Deutsche Steinzeugwarenfabrik, Friedrichsfeld (Hess.)

Wichtig!

Nachdem nunmehr der Schluss meines Total-Ausverkaufs eleganter Herren- und Knaben-Garderoben

in kurzer Zeit bevorsteht, bitte ich höflichst diejenigen Kunden, die mir noch schulden, nach Empfang der Rechnung innerhalb 14 Tagen Zahlung zu leisten.

Für diejenigen, welche die Gelegenheit noch benutzen wollen, für wenig Geld hochfeine moderne Herren-, Jünglings- und Knaben-Garderoben zu kaufen, empfehle ich: Hochelegante Herren-Anzüge, Sommer-Paletots, ein- u. zweiseitige Saccos, Hosen u. Westen.

Burschen-Anzüge in feinen Nouveautés und Loden für Burschen jeden Alters.

Knaben-Anzüge noch in unübertroffener Auswahl von den einfachsten bis zu den reizendsten und apartesten Neuheiten vorrätig.

Es dürfte in Anbetracht der reduzierten Preise zu empfehlen sein, sich nicht allein für den momentanen Bedarf, sondern auch für spätere Zeit mit Waren jeglicher Art meiner Branche zu versehen. 78178

Die noch vorrätige Laden-Einrichtung ist zu verkaufen.

Carl Meiners

NI 1, 4 Breitestr. NI 1, 4

Hervorragend chic Costümes Reizende Frühjahrs-Paletots

sind in unübertrefflich grosser Auswahl an Lager. 78174

Sophie Link

Eckhaus F 1, 10 Marktstrasse

Ich bitte meine Schaufenster zu beachten.

Telephon 1925. **Wilh. Dönig * P 7, 15** Heidebergerstr.
 Grosse Auswahl Möbel-Geschäft • Braut-Anstattungen Billigste Preise.
 Gediegene Arbeit Möbel-Geschäft • Braut-Anstattungen in allen Preislagen Franko Lieferung.
 Einfache, solide Möbel in grosser Auswahl zu bill. Preisen.

H. Amann, wissenschaftlich geübter Vertreter der **Naturheilkunde**
 Sprechzeit von 1-5 Uhr. 9 7, 24. 1920
 Bei Krankenbesuchen, ammal möglich. Taxis-Beruf u. Malzhaus.

Stellen finden.

Lebensstellung!

In verschiedenen Städten Deutschlands suchen wir vertrauenswürdige Personen gegen gutes Honorar und Provision.

Für ausführliche Offerten mit Lebenslauf können Berücksichtigung finden. 78190

R. G. Dun & Co., HAMBURG. General-Direktion
 Wichtiges kaufmännisches Anstalts-Bureau der Welt.

Für eine erstklassige Feuerversicherungs-Gesellschaft ist die **Hauptagentur Mannheim**, mit der ein bedeutendes Incasso verbunden ist, neu zu vergeben. Bewerber, die gute Verbindungen in commercialen und industriellen Kreisen haben und mündig sind, den Abschluss neuer Versicherungen, für die hohe Rückstellungen gemacht werden, energetisch zu betreiben, wollen ihre Offerten unter H. K. Nr. 78182 an die Expedition dieses Blattes richten.

Kräulein.

Schrittweise Offerten mit Bewerbungsunterlagen und Gehalts-Anforderungen an **Zeitschrift Nr. 2, 4/3.**
 Kaufmanns-Wort mit grossen Kindern, sucht - Näher, des Hauses, ohne Dienstleistungen, einisch, christl. Fräulein nicht ab. 20 J. alt. Off. m. Bild, Ansp. u. Gehalt. u. D. 1923 a. Exp. 78183, persönlich oder Briefe.

Godfränlein

werden bis zum 1. März angenommen. 59062
Waldrestaur. Arche Noah, Mannheim.
 Für Sonntag Vormittag eine fleißige laubere Frau zum Bühen gesucht. 19204
 Gabelbergstrasse 3, 3. Et. **Hing. Dienstmädchen** in d. Haush. 1. bis. od. am 1. April ge. 59067
 G. P. 13, 1. Et.

Möbl. Zimmer

E 3, 13

ein u. ein. Zimmer u. Schloß, an best. Stelle im vorderen Teil d. Hauses zu verm. 1921
U 1, 9 ein möbl. Zimmer u. Schloß, an best. Stelle im vorderen Teil d. Hauses zu verm. 1921
U 2, in gut möbl. Zimmer u. Schloß, an best. Stelle im vorderen Teil d. Hauses zu verm. 1921
U 3, 8 ein möbl. Zimmer u. Schloß, an best. Stelle im vorderen Teil d. Hauses zu verm. 1921
U 4, 15 ein möbl. Zimmer u. Schloß, an best. Stelle im vorderen Teil d. Hauses zu verm. 1921

Bahnhofplatz 9

1 Et., Salon m. Schloß, Zimmer od. auch getrennt zu verm. 1921
Schwarzenberg 7 2 Et., 10. möbl. Zimmer zu verm. 1921
Schwarzenberg 7, 1 Et., 10. möbl. Zimmer u. Schloß, an best. Stelle im vorderen Teil d. Hauses zu verm. 1921
Schwarzenberg 13, 1 Et., 10. möbl. Zimmer u. Schloß, an best. Stelle im vorderen Teil d. Hauses zu verm. 1921

Breitengasse 10

ein möbl. Zimmer zu verm. 1921
Königsstr. 23, 2 Et., 10. möbl. Zimmer u. Schloß, an best. Stelle im vorderen Teil d. Hauses zu verm. 1921
Waldrestaur. Arche Noah, Mannheim. ein möbl. Zimmer u. Schloß, an best. Stelle im vorderen Teil d. Hauses zu verm. 1921

Königsstr. 24

ein möbl. Zimmer u. Schloß, an best. Stelle im vorderen Teil d. Hauses zu verm. 1921
Waldrestaur. Arche Noah, Mannheim. ein möbl. Zimmer u. Schloß, an best. Stelle im vorderen Teil d. Hauses zu verm. 1921
Waldrestaur. Arche Noah, Mannheim. ein möbl. Zimmer u. Schloß, an best. Stelle im vorderen Teil d. Hauses zu verm. 1921

Königsstr. 24

ein möbl. Zimmer u. Schloß, an best. Stelle im vorderen Teil d. Hauses zu verm. 1921
Waldrestaur. Arche Noah, Mannheim. ein möbl. Zimmer u. Schloß, an best. Stelle im vorderen Teil d. Hauses zu verm. 1921
Waldrestaur. Arche Noah, Mannheim. ein möbl. Zimmer u. Schloß, an best. Stelle im vorderen Teil d. Hauses zu verm. 1921

Luisenring 47

2. Stock rechts, schön möbliertes Zimmer für 1 Person zu vermieten. 19215
Ein. Stadtmöbl. Zimmer in best. Lage, an best. Stelle im vorderen Teil d. Hauses zu verm. 1921
Waldrestaur. Arche Noah, Mannheim. ein möbl. Zimmer u. Schloß, an best. Stelle im vorderen Teil d. Hauses zu verm. 1921
Waldrestaur. Arche Noah, Mannheim. ein möbl. Zimmer u. Schloß, an best. Stelle im vorderen Teil d. Hauses zu verm. 1921

Waldrestaur. Arche Noah

ein möbl. Zimmer u. Schloß, an best. Stelle im vorderen Teil d. Hauses zu verm. 1921
Waldrestaur. Arche Noah, Mannheim. ein möbl. Zimmer u. Schloß, an best. Stelle im vorderen Teil d. Hauses zu verm. 1921
Waldrestaur. Arche Noah, Mannheim. ein möbl. Zimmer u. Schloß, an best. Stelle im vorderen Teil d. Hauses zu verm. 1921

Schwarzenberg 13

ein möbl. Zimmer u. Schloß, an best. Stelle im vorderen Teil d. Hauses zu verm. 1921
Waldrestaur. Arche Noah, Mannheim. ein möbl. Zimmer u. Schloß, an best. Stelle im vorderen Teil d. Hauses zu verm. 1921
Waldrestaur. Arche Noah, Mannheim. ein möbl. Zimmer u. Schloß, an best. Stelle im vorderen Teil d. Hauses zu verm. 1921

Schwarzenberg 13

ein möbl. Zimmer u. Schloß, an best. Stelle im vorderen Teil d. Hauses zu verm. 1921
Waldrestaur. Arche Noah, Mannheim. ein möbl. Zimmer u. Schloß, an best. Stelle im vorderen Teil d. Hauses zu verm. 1921
Waldrestaur. Arche Noah, Mannheim. ein möbl. Zimmer u. Schloß, an best. Stelle im vorderen Teil d. Hauses zu verm. 1921

Schwarzenberg 13

ein möbl. Zimmer u. Schloß, an best. Stelle im vorderen Teil d. Hauses zu verm. 1921
Waldrestaur. Arche Noah, Mannheim. ein möbl. Zimmer u. Schloß, an best. Stelle im vorderen Teil d. Hauses zu verm. 1921
Waldrestaur. Arche Noah, Mannheim. ein möbl. Zimmer u. Schloß, an best. Stelle im vorderen Teil d. Hauses zu verm. 1921